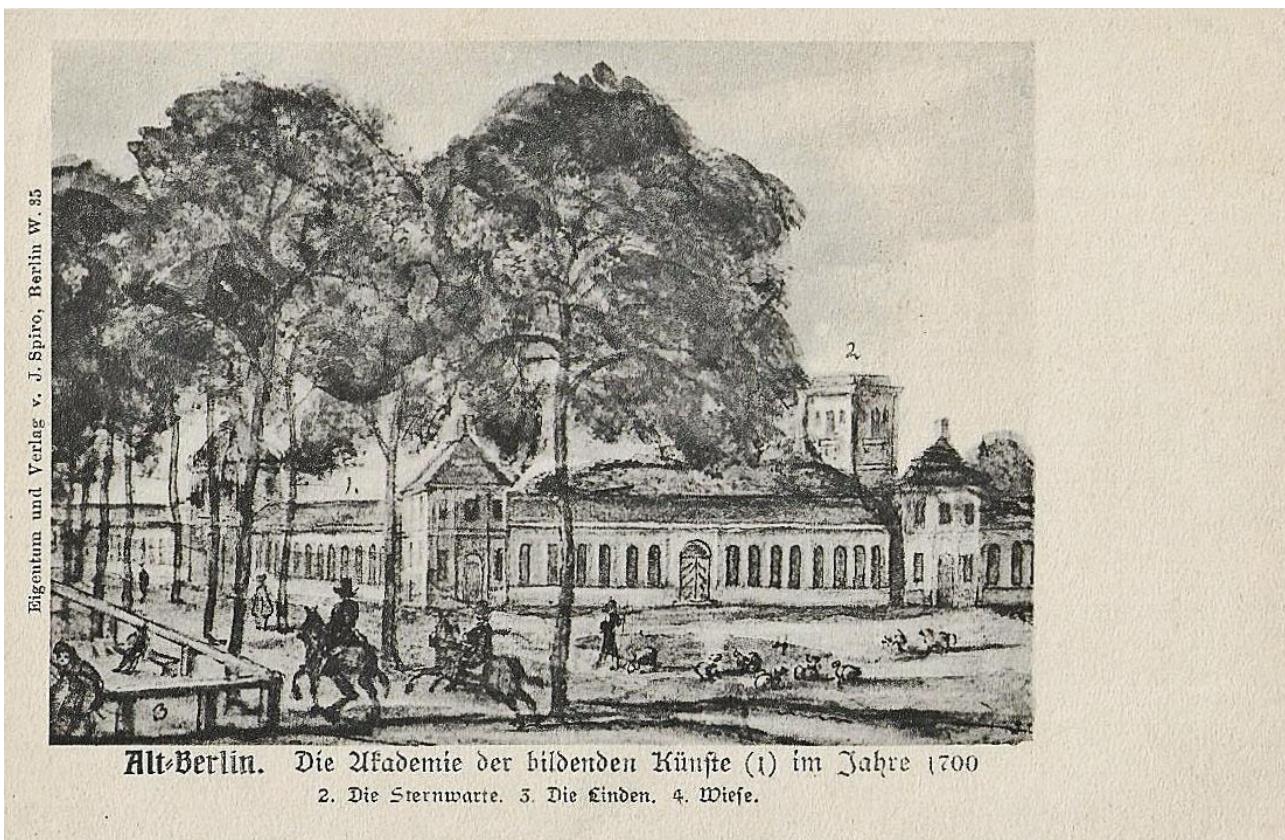
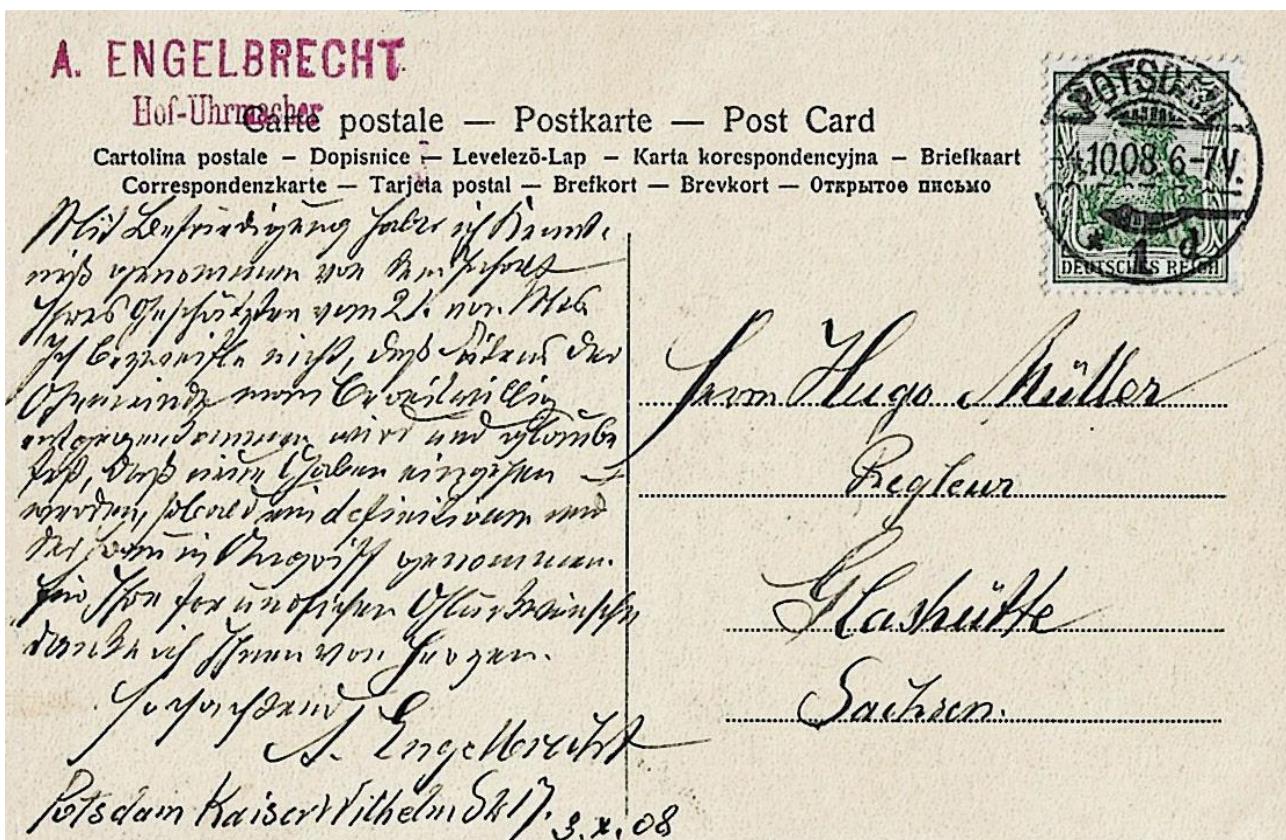


Kartengruß von Potsdam nach Glashütte im Jahre 1908



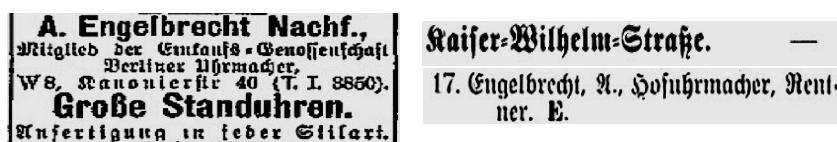
oder
 Der Regleur Hugo Müller und „seine“ Sternwarte in Glashütte



Wieviel Informationen sich hinter einer Ansichtskarte für 12,28 EUR verstecken können und wieviel Freude das Recherchieren nach noch mehr Informationen machen kann.

Erste Erklärungsversuche bezüglich des Kartentextes

Der Hofuhrmacher August Engelbrecht hatte sein Geschäft in Berlin vor Jahren an den Uhrmacher A. BÄTGE verkauft, weil sein wohl einziger Sohn die staatliche Laufbahn im preußischen Bauwesen eingeschlagen hatte. Seit Ende des 19. Jahrhunderts lebte der alte Hofuhrmacher im Ruhestand in Potsdam, im eigenen Haus Kaiser-Wilhelm-Str. Nr. 17. August Engelbrecht und Hugo Müller werden sich wohl erst Anfang des 20.Jahrhunderts in Glashütte (URANIA) persönlich kennengelernt haben.



Der Text von August Engelbrecht auf der Ansichtskarte ist die Antwort **Für Ihre freundlichen Glückwünsche danke ich Ihnen von Herzen** auf ein Schreiben von Hugo Müller zum 80. Geburtstag von August Engelbrecht am 23. Sept. 1908. In diesem Schreiben scheint sich wohl Hugo Müller auch beklagt zu haben, dass es mit dem Bau „seiner“ Sternwarte nicht so recht vorwärts ginge. Wenn auch das Wort „Sternwarte“ nicht auf der Karte zu finden ist, so ist die Auswahl der Karte mit der Berliner Sternwarte um 1700 und die Formulierungen seitens August Engelbrecht recht eindeutig, z. B. die Textteile : **dass die Gemeinde bereitwillig entgegenkommen werde**, und dass er - August Engelbrecht **fest daran glaube, dass neue Gaben eingehen werden** und **der Bau in Angriff genommen werde**. Wie man später erfährt, hatte August Engelbrecht, aus Anlass des Festes zu seinem „80.“ **eine Gabe von 500 Mark** an die Deutsche Uhrmacherschule in Glashütte zur Errichtung eben dieser Sternwarte überwiesen.

VORWORT

Die Berliner Ansichtskarte aus dem Jahre 1908 macht uns mit den Uhrmachern August Engelbrecht und Hugo Müller bekannt, welche – jeder auf seine Art – großen Einfluss auf das Verbandswesen, die Qualitätssteigerung der Uhrenindustrie, auf die Förderung der Deutschen Uhrmacherschule - und auf den Bau einer Sternwarte in Glashütte hatten. Die Suche nach den Zusammenhängen zwischen diesen beiden Menschen und ihr Einwirken auf die Vorgänge zu Beginn des 20. Jahrhunderts, führte zu dem folgenden Bericht. Jahrzehnte später entdeckte ein Uhrmacher seine Liebe zur Astronomie, sorgte für die Ertüchtigung der Sternwarte und leitete sie dann dreißig Jahre lang - um bald danach ihren Niedergang zu erleben. Am Ende dieser hundertjährigen Zeitreise erleben wir den Aufbau und die Wiederbelebung der Sternwarte – durch Uhrmacher !

INHALT

Vorwort

Erste Erklärungsversuche.

Wer war der Hof-Uhrmacher August Engelbrecht ?

Der Regleur Hugo Müller und „seine“ Sternwarte in Glashütte.

Wer war eigentlich dieser Uhrmacher Hugo Müller aus Pirna ?

Herbert Wempe aus Hamburg besucht Otto Lange in Glashütte.

Das Deutsche Einheitschronometer aus Hamburg und Glashütte.

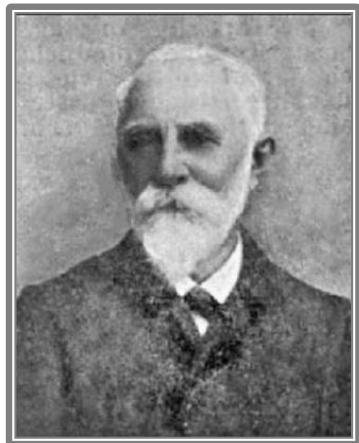
Und wer war der Uhrmacher Heinz Sauerwald aus Lengenfeld ?

Wiederaufbau der Sternwarte Glashütte im neuen Jahrhundert.

Nachwort - Anhang

Literatur - Websites

Wer war der Hof-Uhrmacher August Engelbrecht ?



„AUGUST Wilhelm ENGELBRECHT, geb. am 23. September 1828 in Stolp in Pommern, wo er auch die Schule besuchte und dann zu einem guten Uhrmacher in die Lehre trat. Er erwarb sich einen ausgezeichneten Ruf als tüchtiger Fachmann. Was aber seinen Namen dauernd in der Geschichte des Uhrmachersgewerbes erhalten wird, ist sein vorbildliches Wirken als Vorsitzender des Zentralverbandes der deutschen Uhrmacher. - Nach Beendigung seiner Lehrzeit wandte er sich 1848 nach Berlin, wo es ihm jedoch nicht gelang, einen geeigneten Posten zu finden. Berlin war damals im Belagerungszustand und stellenlose Gehilfen durften nur 24 Stunden dort verweilen. Deshalb schnürte Engelbrecht auch wieder sein Bündel und wanderte fürbaß, bis er in Luckau eine ihm zusagende Stellung fand, um jedoch so bald als möglich wieder nach Berlin zurückzukehren. - In Berlin arbeitete er zunächst wieder als Uhrmachersgehilfe und trat in das Geschäft von J. MAERKER ein, hierauf in das von Hermann KÜHL, das er am 1. Mai 1853 kaufte.

A. Engelbrecht

Seine fachliche Tüchtigkeit, seine Gewissenhaftigkeit, streng reelle Geschäftsgebahrung und seine gewinnenden Umgangsformen erwarben ihm einen stets wachsenden Kundenkreis in allen Gesellschaftsklassen. So ernannte ihn Prinz Alexander von Preußen zu seinem Hofuhrmacher und Fürst Bismarcks Nachfolger im Kanzleramte, Graf Caprivi, welcher zu seiner Kundschaft zählte, gewährte auf seine Bitte aus dem Reichsfond zur Förderung der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte eine Subvention von 3000 Mark, welche heute noch als Reichskanzlerfond bei dieser Anstalt im Buche steht.

Die Liebe zu seinem Fache bewog Engelbrecht, als im Jahre 1888 im Verbandstage zu Berlin der damalige Vorsitzende plötzlich zurücktrat und auch erklärte, daß die deutsche Uhrmacherzeitung nicht mehr Zentralverbandsorgan sei, die Stellung des Vorsitzenden anzunehmen, zu der er unerwartet vorgeschlagen wurde, und den Zentralverband, dessen Mitgliederzahl auf 800 herabgesunken war, zu erhalten, zu festigen, zu heben und zu neuen Erfolgen zu führen. Er schloß zunächst mit W. Knapp i. H. einen Vertrag, wodurch das Allg. Journal für Uhrmacherkunst i. H. wieder zum Zentralverbandsorgan wurde, und 1/3 des Reingewinnes und später sogar die Hälfte desselben dieser Fachzeitschrift an den Zentralverband jährlich abzuführen sei. 6 Jahre arbeitete er rastlos und unentgeltlich als I. Vorsitzender des Zentralverbandes, worauf er sein Amt in die Hände Lauxmanns in Stuttgart legte und ihm die Leitung eines Vereins übergab, dessen gesamte Schriften vollkommen geordnet und dessen wirtschaftliche Grundlagen vollständig gesichert waren. Bei seinem Antritte hatte er nichts in dieser Richtung übernommen; bei der Übergabe besaß der Verein ein Vermögen von 7360 Mk. Die Hälfte vom Reinertrag des Zentralorganes erhielt der Zentralverband, Vorsitzender und Stellvertreter erhielten Jahresremunerationen. Die 3000 Mk., welche der Verband jährlich an die deutsche Uhrmacherschule in Glashütte zahlte, wurden von der Verbandskasse übernommen; rechnen wir dazu, daß die Mitgliederzahl des Zentralverbandes sich mehr als verdoppelt hatte (auf 1604), so gibt dies ein schönes Zeugnis für das rastlose, erfolgreiche Wirken Engelbrechts. Wie er in weitblickender Weise auch über die Grenzen Deutschlands hinaus sich betätigte, zeigt sein Eintreten für den hochverdienten Fachschriftsteller Claudius Saunier, der, trotzdem er als guter Franzose keine Gelegenheit verabsäumte, den bösen Deutschen gegenüber seine Abneigung auszusprechen, doch eine Ehrengabe von 2132 Mk. 50 Pf. von den deutschen Uhrmachern erhielt.

Engelbrecht's Opferfreudigkeit für die Glashütter Uhrmacherschule beweist die Gabe von 500 Mk., welche er aus Anlaß eines Familienfestes zur Errichtung einer Sternwarte spendete.

Was Engelbrecht geleistet, war ihm nur möglich, weil er das schönste Geschenk des Himmels, einen kerngesunden Körper besitzt, der ihn befähigt, heute noch stundenlange Spaziergänge zu unternehmen, regelmäßig zu baden, gleichviel ob das Wasser 9° oder 20° R. Wärme zeigt. Der auf die 90 Zuschreitende verschmäht heute noch ein flottes Tänzchen in Freundeskreisen nicht und ist verlässlich geblieben, wie es nur ein Mann in der Vollkraft der Jahre sein kann.

Wenn ich sicher eine Auskunft erlangen oder etwas erreichen wollte, dann wandte ich mich an ihn und erhielt bald, was ich begehrte. Sein Wort ist ein Fels, auf den man bauen kann. Dass er seinen Fachgenossen ein allzeit getreuer Berater war, auch als Familievater geradezu ideale häusliche Verhältnisse sich schuf und aus ihnen stets neue Kraft für seine öffentliche Tätigkeit schöpfte, erwähne ich nur der Vollständigkeit wegen. Der aufrechte Kollege aus der guten, alten Zeit hat ein Alter von über 80 Jahren erreicht.

Herrn F. Neuhofer danke ich verbindlichst für das Bild E.'s.“

Der Aufsichtsrat der Schule ist um ein schätzenswertes Mitglied in der Person des Herrn Hofuhrmacher A. Engelbrecht-Potsdam vermehrt worden. Er besteht somit aus den Herren:

Uhrenfabrikant Richard Lange, Vorsitzender,
Emil Lange, stellvertr. Vorsitzender,
Bürgermeister Dr. Wagner,
Stadtrat Gustav Gessner,
Uhrenfabrikant Ernst Kasiske,
Georg Heinrich,
Fabrikdirektor Julius Bergter,
Fabrikant Ludwig Trapp,
Zeigerfabrikant Paul Gläser,
Carl Marfels, Berlin,
Hofuhrmacher A. Engelbrecht, Berlin,
Professor Ludwig Strasser, Direktor.

Deutsche Uhrmacherschule in Glashütte 1905

Im *Allgemeinen Journal der Uhrmacherkunst 1908, Nr. 18*, hat der Berliner Uhrmacher Fritz Neuhofer (Geschäft: Neue Wilhelmstr. 8a, Schriftführer im Central-Verband) einen langen Artikel zum 80. Geburtstag von August Engelbrecht geschrieben. Beim Lesen fällt auf, dass Herr Dietzschold wohl nicht nur das Engelbrecht-Bild von Herrn Neuhofer ausgeliehen hat. In dem Artikel schreibt F. Neuhofer, dass er den Jubilar seit zwanzig Jahren kenne und er beginnt mit den Worten „**wenn ich mich anschicke, diesem Manne hier ein Blatt freundlichen Gedenkens zu diesem seltenen Tagen zu widmen, so tue ich dies im Gefühl der Verehrung und Freundschaft und mit wahrer Freude.**“

Ein paar Absätze weiter findet man eine wirklich aussagekräftige Charakterstudie über diesen alten Hof-Uhrmacher:
„**Von vielen Worten kein Freund, hielt er es mit der Qualität derselben. Was er sagte oder schrieb, das war er. Niemals konnte es bei ihm während seiner Amtsführung Eigenbrödelei oder Geheimniskrämerei anderen gegenüber geben – immer vertrat er das Spiel mit offenen Karten. Stets war es ihm eine hohe Freude, Kollegen bei sich begrüßen zu können, die Interesse genug zeigten, um sich über den Stand der Verhältnisse im Verband zu orientieren. Mit grösster Bereitwilligkeit wurde ihnen Einsicht in das Material gestattet und die gewünschte Auskunft erteilt. Sorgte er so ohne Unterlass für die materielle Grundlage des Verbandes, so waren es in gleichem Masse auch die ethischen Werte, denen er ununterbrochen sein Augenmerk zuwandte.**“

Nur sieben Jahre später schrieb Herr Neuhofer im *Allgemeinen Journal der Uhrmacherkunst 1915, Nr. 15* auch den Nachruf für den im 88. Lebensjahr verstorbenen August Engelbrecht. In diesem Nachruf erfährt man noch einige recht interessante Einzelheiten aus den letzten Lebensjahren von August Engelbrecht, Herr Neuhofer schreibt:
„**Vor einigen Jahren trat bei ihm eine Arterienverkalkung in Erscheinung, von deren Wirkungen er sich jedoch nach verhältnismässig kurzer Zeit wieder erholte. Da trat ein neues Leiden für ihn auf, auf einem Auge erlosch die seine Sehkraft völlig, auf dem anderen wurde sie erheblich geschwächt. Eine Operation, zu der er sich entschloss, brachte nicht den von ihm erhofften Erfolg. Durch dieses Leiden, das dem bis an sein Ende geistig Regen die Vermeidung jedweder schriftlichen Tätigkeit und Lektüre zur unbedingten Pflicht machte, wurde er, wie mir schien, seelisch doch so stark deprimiert und der Ruhe bedürftig, dass er sich für seinen 85. Geburtstag jede offizielle Ehrung verbat.**“

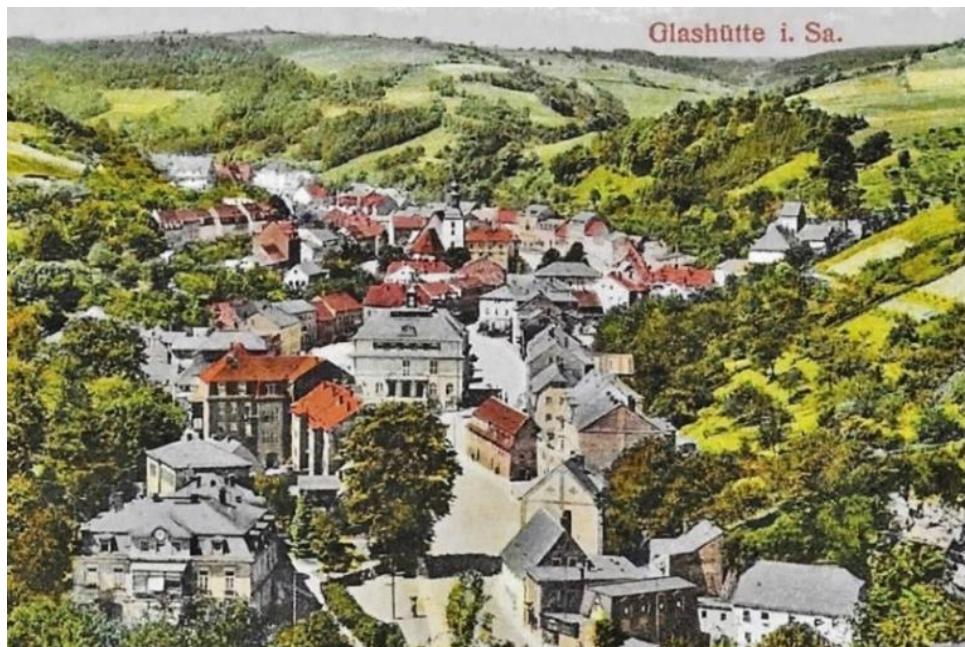
Meinem Freunde und Kollegen Aug. Oelgart jedoch und mir war es ermöglicht, ihm unseren Glückwunsch persönlich aussprechen zu dürfen. Wer diesen Mann mit seinem stahlharten Körper kannte, musste für ihn auch das Erleben seines 90. Geburtstages als sicher halten. Als wir aber hiervon sprachen, verneinte er. Was das Leben zu bieten vermag – antwortete er uns – was uns innerlich zufrieden und glücklich machen kann, mir war es beschieden, aber nun möchte ich . . . Eine Bewegung seiner Hände vervollständigte diese Worte. Wir sahen es – er hatte resigniert.“

Hierbei muss man wissen, dass August Engelbrecht nun schon seit über zehn Jahren - bis auf einen Hausangestellten - allein in seinem Potsdamer Haus lebte und ihn der frühe Tod seiner Ehefrau Ulrike am 9. Januar 1900 wohl sehr getroffen hatte.



Die Todesanzeige aus dem Allgemeinen Journal der Uhrmacherkunst ist auf den 12. Nov. datiert, auf dem Grabstein steht aber als richtiges *Sterbedatum, der 13. November 1915*, es wird nämlich berichtet, dass August Engelbrecht am Geburtstag seiner Frau verstarb. August Engelbrecht wurde am 15. November 1915 auf dem Jerusalemer Friedhof in der Bergmannstraße in Berlin-Kreuzberg, an der Friedhofsmauer neben seiner Frau Ulrike Engelbrecht, geb. Unkrich-Strikershagen (13.11.1830 - 09.01.1900) beigesetzt, die bereits vor 15 Jahren verstorben war.

(auch über ihre Beerdigung auf dem Jerusalemer Friedhof am 13. Januar 1900 hatte Fritz Neuhofer im Journal berichtet)



links unten A. Lange & Söhne - mittig die Deutsche Uhrmacherschule - um 1930

Der Regleur Hugo Müller und „seine“ Sternwarte in Glashütte

Hugo Müller wurde als 25-Jähriger im Jahre 1888 bei A. Lange & Söhne in Glashütte (damals ca. 2.000 Einwohner) als Regleur, also als Feinsteller für die Taschenuhren eingestellt. Sein Ziel war es, eines Tages Präzisionsuhren herzustellen, die sozusagen astronomisch genau waren. Die Präzisionsuhrmacher und Chronometermacher dieser Zeit mussten sich *mit einem telefonisch per Morse-Zeichen übermittelten Zeitsignal* von der Königlichen Sternwarte in Berlin an die Deutsche Uhrmacherschule in Glashütte zufriedengeben. Das Signal erfolgte jeweils am Sonnabend 08:01:00 Uhr, hierfür schaltete die Reichspost für zehn Minuten eine direkte Leitung von Berlin über Dresden nach Glashütte. Das Signal wurde von der Uhrmacherschule über ein Ortsnetz nur an einzelne Werkstätten weitergeleitet.

Das Zeitsignal in Glashütte.

Schon lange wünschten die hiesigen Uhrenfabrikanten ein regelmässig wiederkehrendes telegraphisches Zeitsignal von irgend einer Sternwarte beziehen zu können, wodurch es ihnen ermöglicht sei, den Gang der Pendeluhrn genau festzustellen. Zwar existieren hier einige kleine Passageinstrumente, doch ergeben solche auch bei der peinlichsten Handhabung immer noch ein mangelhaftes Resultat gegenüber demjenigen, welches eine Sternwarte zu geben im Stande ist.

Herr Direktor Lindemann hier war es, welcher im Interesse der Schule die ersten Schritte that, die Beschaffung eines periodischen Zeitsignales von der Berliner Sternwarte anzustreben, und Dank der Bereitwilligkeit der Kaiserlichen Telegraphenverwaltung und des Direktors der Königl. Sternwarte sind diese insofern von Erfolg gekrönt gewesen, als Glashütte jetzt jeden Sonnabend zur festgesetzten Sekunde ein Signal von der Sternwarte Berlin bekommt.

Vergangenen Herbst richteten sämtliche hiesige Uhrenfabrikanten und der Aufsichtsrath der Uhrmacherschule ein Schreiben an den Generalpostmeister, worin Derselbe ersucht wurde, zu erlauben, dass die Sternwarte Berlin ein periodisches Zeitsignal mit Benutzung der Staatstelegraphenlinie hierher senden könne. Eine zustimmende Antwort traf sehr bald ein. Die nötigen Verhandlungen, welche beim Kaiserlichen Telegraphenamt, sowie beim Ministerium des Innern eingeleitet werden mussten, hatte sich der Herr Direktor der Sternwarte erboten, zu übernehmen.

Jetzt handelte es sich nur noch darum, eine Linie zu bauen, welche das hiesige Telegraphenamt mit den Geschäftskontakten der Beteiligten verbindet, damit Jeder das Signal in seinem Lokale empfangen kann. Diese Linie wurde im Monat Juni auf ein Gesuch der Beteiligten und auf deren Kosten von der K. Telegraphen-Verwaltung gebaut. Gegen Vorausbezahlung von 10,- monatlich verpflichtete sich das Kaiserl. Telegraphenamt wöchentlich einmal im Sommer von 8 Uhr bis 8 Uhr 10 Min. und im Winter von 9 Uhr bis 9 Uhr 10 Min. eine direkte Linie von der Sternwarte Berlin bis zum Telegraphenamt Glashütte zur Verfügung zu stellen.

Allgem. Journal der Uhrmacherkunst 1880 - 33

Das Signal kommt jetzt Sonnabends früh 8 Uhr 1 Min. 0 Sek. Dazu ist vorher nötig:
1) dass das Haupttelegraphenamt Berlin die Linie der Sternwarte mit Dresden direkt verbindet;
2) dass Dresden direkt mit Glashütte verbindet;
3) dass alle an der Linie Dresden - Glashütte liegenden Telegraphenämter (17) sich ausschalten (direkt);
4) dass endlich das hiesige Telegraphenamt sich ausschaltet und die Lokallinie einschaltet, so dass nur eine ununterbrochene Linie zwischen der Sternwarte und dem oberen Theile von Glashütte hergestellt ist.

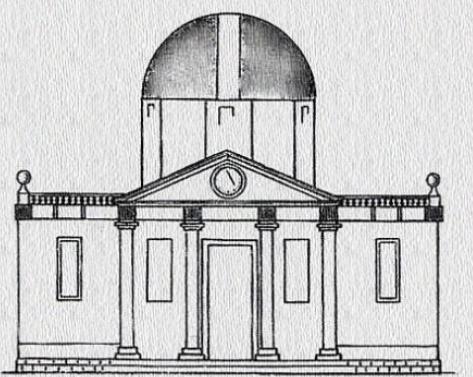
Um mittels des Signales den Stand der Pendeluhr bestimmen zu können, muss in unmittelbarer Nähe derselben eine sogenannte Coincidenzuhr angebracht sein, welche von dem Signalstrom ausgelöst wird (angeht). Diese Uhr ist mit Halbsekundenpendel, und da die Hemmung derselben eine Art Chronometergang, also mit verlorenem Schläge ist, so zeigt sie ganze Sekunden. Unter dem Pendel ist ein Elektromagnet angebracht, welcher eine solche Vorrichtung hat, dass das Pendel seitlich festgehalten werden kann und beim Anziehen des Ankers frei wird, was das Anzeigen der Uhr zur Folge hat.

Die Uhr ist so regulirt, dass sie in der Minute 61 Sekunden macht, und ist auf diese Weise gewissermaassen ein Nonius zu Normaluhr, da in jeder Minute die Schläge beider Uhren einmal zusammenfallen.

Vor Eintreffen des Signales wird nun die Coincidenzuhr genau auf die Zeit eingestellt, zu welcher das Signal kommen soll, 8 Uhr 1 Min. 0 Sek. und dann das Pendel seitlich festgehalten. Da es sich nur bei der Feststellung des Standes der Normaluhr lediglich darum handelt, den Augenblick des Freiwerdens des Pendels der kleinen Uhr scharf zu bestimmen, so muss man sich die volle Sekunde merken, nach welcher das Pendel frei wurde, und dann noch diejenige Sekunde der Coincidenzuhr, welche hörbar mit der der Normaluhr zusammenfällt. Der auf diese Weise gefundene Stand der Normaluhr wird jedesmal notirt und etwaige Differenzen abgeholfen.

G. Hesse.
Glashütte.

Die bei der händischen Übertragung entstehenden „Zeit-Verluste“ waren für Präzisionsuhrmacher wie Hugo Müller natürlich unbefriedigend. 1899 kam anlässlich des 20-jährigen Bestehens der Glashütter Uhrmacher-Verbindung URANIA (*Eingetragener Verein ehemaliger und jetziger Uhrmacherschüler nebst anderen Glashütter Fachgenossen, Fabrikanten, Hausindustriellen und Freunden der Uhrmacherkunst*), der weltbekannte Astronom Prof. Dr. Wilhelm FÖRSTER* aus Berlin nach Glashütte und hielt einen Vortrag über den Zusammenhang von *Himmelskunde und Uhrmacherkunst*. Spätestens jetzt entstand bei Hugo Müller wohl die Idee, dass Glashütte eine eigene Sternwarte bräuchte. Es sei vermerkt, **dass man damals meinte, dass die B-Uhren aus der Werkstatt von Hugo Müller genauer gingen als das Zeitzeichen aus Berlin.** - *Wilhelm Förster (1832-1921) war von 1865 bis 1903 Direktor der Königlichen Sternwarte zu Berlin.



Links die Sternwarte im ersten Entwurf, daneben der zweite Entwurf von dem Königl. Landbauinspektor Engelbrecht einer kleineren, ähnlich errichteten Sternwarte.



Länge: 10,5 m. (Tiefe: 6 m.)
Die geplante „Urania-Warte“. (Entwurf des Herrn Engelbrecht.)

Der Entwurf der Sternwarte (links) war im Bericht der DUZ anlässlich des Jubiläums der URANIA und der Grundsteinlegung der Sternwarte abgebildet – die Abb. zeigte ein recht repräsentatives Gebäude, in dem sogar ein Versammlungssaal für die Urania-Mitglieder vorgesehen war. Die dann tatsächlich geplante Sternwarte sollte **nach dem Grundplane von Baurat Engelbrecht, des Sohnes des bekannten ehemaligen Hofuhrmachers Engelbrecht – Potsdam errichtet werden**. Gebaut wurde dann wirklich die schlichte Version des rechten Entwurfes: Bei der geplanten Grundfläche (Länge 10,5 m, Breite 6,0 m mit dem Turm: Durchmesser 4,0 m - Höhe 9,5 m) blieb innen nicht viel Raum !

Wenn auch das Sternwarten-Projekt letztendlich von der URANIA beschlossen wurde, so hat aber hauptsächlich Hugo Müller die Sache über all die Jahre vorangetrieben. Er spendete schon ein ausreichend großes Grundstück auf dem Ochsenkopf (435 m über dem Meeresspiegel). Er bat seine Berufsgenossen und andere ehrenwerte Herren der Gesellschaft um Spenden für den Bau dieser Sternwarte. *Endlich erfolgte dann am 27. August 1904 im Rahmen der 25-jährigen Jubelfeier der URANIA die festliche Grundsteinlegung.* Warum der Baubeginn dann um fast fünf Jahre verzögert wurde und der ursprüngliche Bauort ein ganz anderer war, ist im Jahre 1904 noch nicht erkennbar.

Selbst in Glashütte gab es ja nicht nur Zuspruch zu der Errichtung einer örtlichen Sternwarte. Nach der Meinung aus seinem beruflichen Umfeld, hatte Hugo Müller im Umgang mit anderen Menschen auch seine Schwächen und er trieb den Bau „seiner“ Sternwarte gar nicht so uneigennützig voran. Auch die angeblich lebenslange freundschaftliche Verbindung zu Professor Ludwig Strasser (1853-1917) muss ja schon früh gestört gewesen sein. Der folgende Vorgang verdeutlicht schon 1905 das recht gespannte Verhältnis: Hugo Müller ließ im Jahre 1905 in der DUZ *ganz offensichtlich ein eigenes Schreiben* durch den Uhrmacher Julius Zacharias (1839-1917) veröffentlichen, es ging einmal wieder um die Sammlungen für die Sternwarte und man liest darin auszugsweise:

„Eine Geldsammlung unter etwa hundert Mitgliedern und einigen Freunden der Urania ergab bisher den an sich wohl ansehnlichen Betrag von 3000 Mark, der aber namentlich mit Rücksicht darauf, daß dem Refraktor-Türmchen ein Zimmer für das Passage-Instrument und ein Lesezimmer angefügt werden soll, noch lange nicht zur Deckung sämtlicher Kosten reicht, obwohl der Bau nur in bescheidener Ausdehnung und einfacher Ausstattung gedacht ist.“

Für die Zeitbestimmung hätte aber ein übliches Passage-Instrument mit einer kleinen Schutzhütte wirklich gereicht und so gab es umgehend am 14. Mai 1905 eine recht eindeutige Antwort (hier auszugsweise) von Ludwig Strasser:

„Obwohl ich mir vorgenommen habe, die Sache vollständig zu ignorieren, so zwingt mich doch die Achtung, die ich seither vor der Leitung der Deutschen Uhrmacherzeitung empfunden habe, noch ein letztes - ein allerletztes Wort über die Sternwartenangelegenheit zu verlieren.

Herr Müller ist ein Fanatiker, der um jeden Preis eine Sternwarte für sich haben möchte, der aber keine blasse Ahnung zu haben scheint, was man eigentlich unter einer Sternwarte versteht. Herr Geheimrat Foerster, den man doch wohl als einen Sachverständigen betrachten darf, steht heute noch, wie anfänglich, auf dem Standpunkt, dass das, was die Urania bezweckt, für Mk. 900 zu beschaffen wäre und hält höhere Aufwendungen für verfehlt, weil dann der Nutzen, auch im idealen Sinne gemeint, nicht mehr den Aufwendungen entspricht.

Die Urania nennt ein parallaktisch montiertes, von einem verhältnismäßig kostspieligen Mauerwerk umgebenes Fernrohr, das auf einem im Winter schwer zugänglichen Platze steht, eine Sternwarte. Das grenzt doch bald an Wahnsinn ! Und ein paar Sätze weiter schreibt er:

Ich werde jedenfalls schon in nächster Zeit gezwungen werden, Stellung zur Sache zu nehmen, da es hier schon sehr viele hochachtbare Personen gibt, denen der Sternwartenrummel anfängt, fürchterlich zu werden. Man spricht sogar schon davon, daß nur noch eine kleine Übertreibung dazugehört, um die an Schwindel grenzende Angelegenheit reif für den Staatsanwalt zu machen.

Ich bitte mir dieses mein letztes Wort nicht übel zu nehmen; ich verspreche, Sie nicht wieder mit der Sternwarteneselei zu belästigen.

Hochachtungsvoll

Prof. L. Strasser,

Dir. d. Deutschen Uhrmacherschule.“

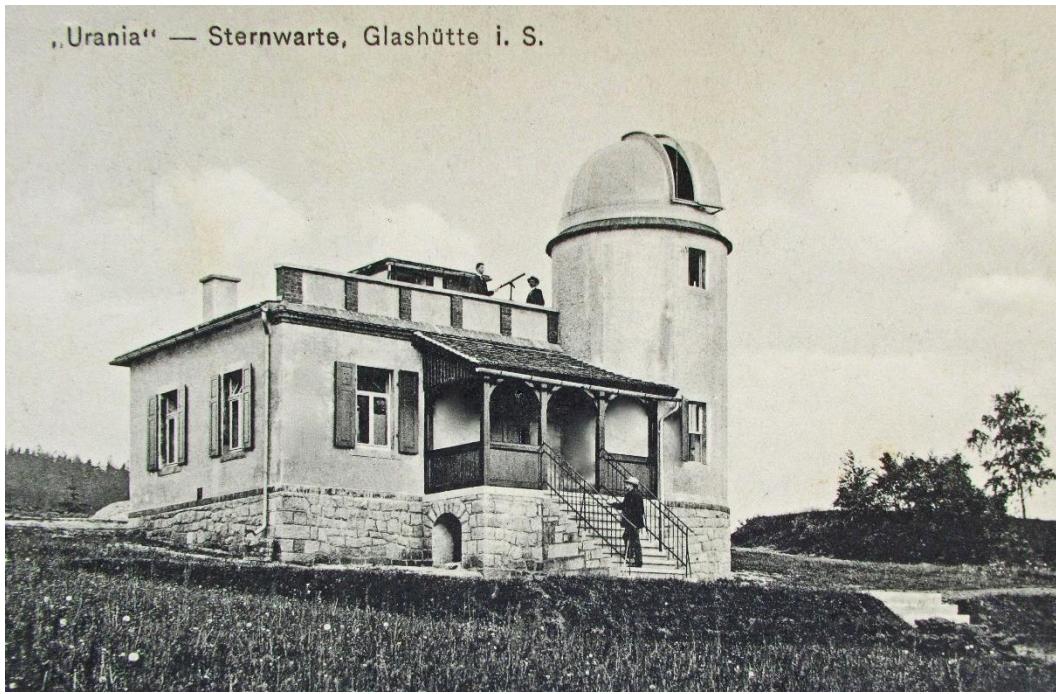
Offensichtlich lag selbst im Herbst 1908 noch keine Baugenehmigung der Gemeinde für der Bau der Sternwarte am Ort der Grundsteinlegung vor, was damals einfach an der Nichteinhaltung von baupolizeilichen Verordnungen lag. Im September 1909 konnte man mit dem Bau der Sternwarte am neuen Ort unterhalb des Ochsenkopfes beginnen.

Die damaligen Umstände und Verzögerungen werden ausführlich in den *Jahresheften der Urania 1906 - 1912* dargestellt. Dort findet man dann auch folgende Notizen:

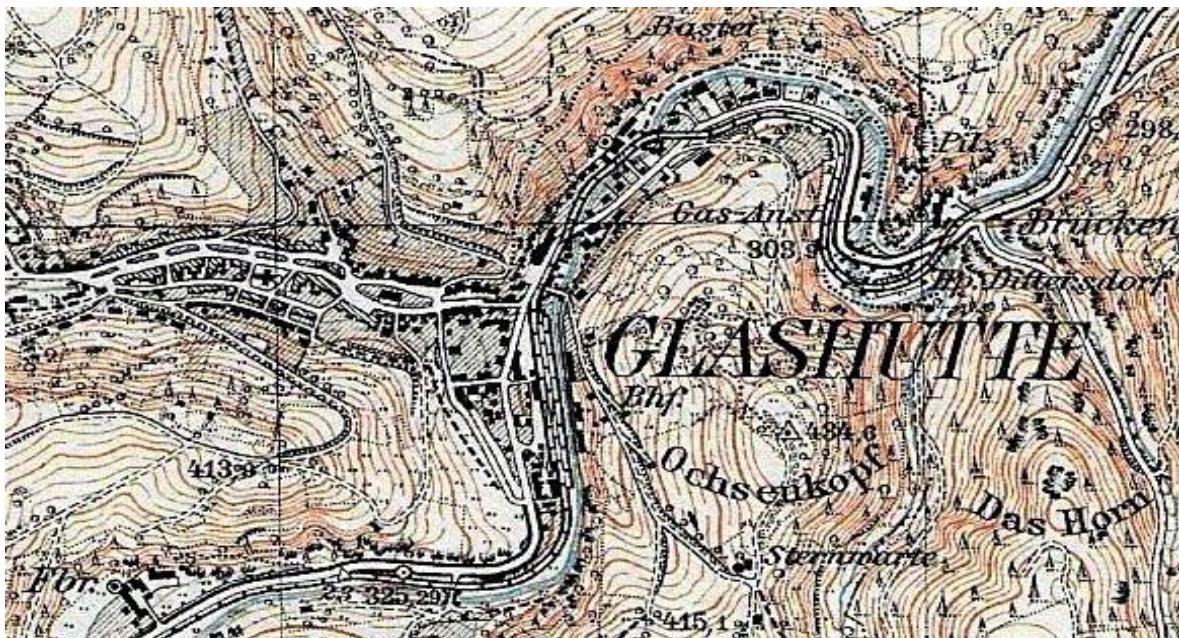
„Nachdem, wie aus einer dem vorigen Jahresbericht angefügten Nachricht hervorging, die letzten Schwierigkeiten, die sich dem Bau der „Urania-Warte“ noch in baupolizeilicher Hinsicht entgegenstellten, beseitigt waren, war bekanntlich am 9. September 1909 nach Wahl eines leichter erreichbaren Bauplatzes und Verlegung des Grundsteines in aller Stille mit der Erbauung unseres Heims begonnen worden.

Günstige Witterung gestattete besten Fortgang der Arbeiten, so daß kurz vor Weihnachten die drehbare, eiserne und verzinkte Kuppel auf dem Turm montiert werden konnte, ehe der Winter den Bauarbeiten Einhalt gebot. Im Frühjahr wurde das Gebäude, für dessen Aeußereres der uns freundlichst gewidmete Bauplan des Herrn Baurat Engelbrecht maßgebend blieb, vollendet und die innere Einrichtung angeordnet.“

Als mit dem Bauen endlich der Anfang gemacht war, ging es mit der Fertigstellung der Sternwarte also ganz rasant vorwärts. Nach gut sechs Monaten war die Sternwarte fertiggestellt, eingerichtet und verm. sogar funktionstüchtig ! Ganz werbewirksam wurde bereits im Frühjahr 1910 eine gestellte Moment-Aufnahme der Urania - Sternwarte mit wichtigen Personen - *vermutlich auch mit Hugo Müller selbst* - erstellt und sogleich als Ansichtskarte verbreitet :



„Urania“ — Sternwarte, Glashütte i. S.



Messtischblatt 1:25.000 Dippoldiswalde mit der Sternwarte ↑ am Ochsenkopf Ausgabe 1910/12

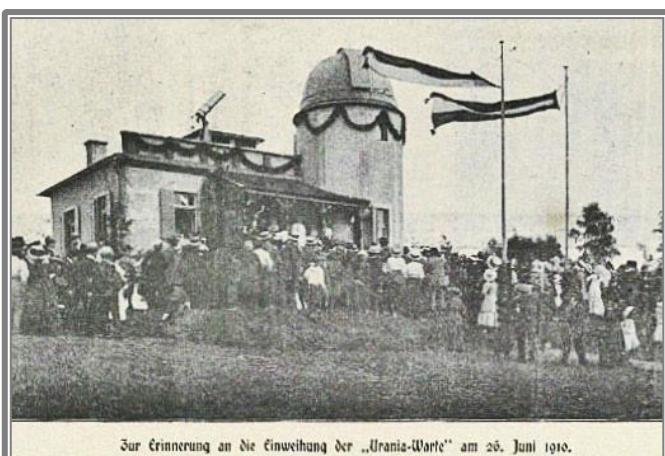
Am 26. Juni 1910 erfolgte die festliche Einweihung der URANIA-WARTE auf dem 1275 m² großen Grundstück (Standort 50°50'52,05 Nord - 13° 47'14,13" Ost), deren Leitung Hugo Müller übertragen wurde. Nach ihm leitete Alfred Helwig die Sternwarte und zehn Jahre nach dem Krieg ist es dem Uhrmacher Heinz Sauerwald zu verdanken, dass die Sternwarte nicht aufgegeben, sondern restauriert und erweitert wurde - doch dazu später mehr.

Über den Einweihungs-Festtag der Urania-Warte wurden viele Artikel in den Uhrmacherzeitschriften geschrieben, aber nur einer der Artikel (hier auszugsweise) beantwortet dann all die entstandenen Fragen. Im *Allgemeinen Journal der Uhrmacherkunst 1910 - Nr. 14* findet man in dem Artikel ***Die Weihe der Urania-Warte zu Glashütte*** dann tatsächlich genauere Angaben zu dem Ort, dem Bauwerk mit seinen Räumen und den astronomischen Instrumenten: „***Die Besichtigung der Warte erfolgte durch viele der Festteilnehmer. Im Bibliothekzimmer waren einige astronomische Instrumente ausgestellt, u. a. das obengenannte von Herrn Buschmann in Hildesheim zu einem sehr mässigen Preise zur Verfügung gestellte Passageinstrument (Heyde, Dresden), ein Sonnenspiegel der Firma C. Bamberg in Friedenau-Berlin (zur Beobachtung korrespondierender Sonnenhöhen zwecks Zeitbestimmung), ein Spektroskop und ein Schulfernrohr von der Firma G. & S. Merz in München-Pasing, ferner ein Mondrelief und ein Marsglobus der Treptow-Sternwarte, einen Wettertelegraph der Firma W. Lambrecht, der das Wetter mit ziemlicher Sicherheit vorher angibt, usw. Zu erwähnen ist noch, dass auch eine Präzisionspendeluhr, als Geschenk der Firma L. Trapp, Glashütte (das Nickelstahlpendel la stiftete Herr Dr. Riefler, München), die Zeit verkündet. Ferner war auf dem flachen Dache der Urania-Warte ein zehnzölliges Spiegelteleskop von Herrn Optiker B. Schmidt, Mittweida, aufgestellt, dessen hohe Leistungsfähigkeit allgemein bewundert wurde.***

Es sei hierbei gleichzeitig noch die räumliche Einteilung der Warte in kurzen Worten beschrieben. Zum Eingange führen eine Anzahl Steinstufen, welche mit Eisengeländern versehen sind. Der Eingang ist durch eine kleine Veranda vor dem Wetter geschützt, ebenso sind auch vor den Fenstern verschliessbare Läden angebracht. Nach Eintritt gelangt man in den 10 qm grossen Flur und zur Linken in das 25 qm grosse Versammlungs- und Bibliothekzimmer. Rechts ist das untere Turmzimmer, während der Eingangstür gegenüber ein kleiner Lagerraum, sowie der Treppenaufgang zu dem oberen Plateau und zur Kuppel sich befinden. Auch in dieser oberen Etage ist ein verschliessbarer Raum zur Unterkunft bei Wind und Wetter, wie zur Unterbringung der Apparate usw. In der leicht drehbaren Kuppel ist schon ein vierzölliger Refraktor, welchen der Verein bereits seit einigen Jahren besitzt, fertig montiert und fleissig in Benutzung.

Die Warte wurde durch Herrn Baumeister Reichel, Cunnersdorf, ausgeführt, im September 1909 begonnen und im April 1910 bis auf die innere Ausstattung vollendet. Die drehbare Kuppel wurde von der Firma A. Patzig, Kunstschorlerei in Dresden, geliefert. Die gesamten Kosten der Warte, inklusive der Möbel des Versammlungszimmers, belaufen sich auf etwa 8000 Mk, wovon der Betrag von 6000 Mk durch Gaben auswärtiger hochgeschätzter Freunde und Mitglieder, wie hiesiger Freunde, Vereine und auch Mitglieder aufgebracht worden ist, so dass dem Verein ausser der Unterhaltung nur noch ein Restbetrag von etwa 2000 Mk zur Tilgung verbleibt.

Fürwahr ein grosser Erfolg im Zeitraume von wenigen Jahren, seit welcher Zeit die Vereinsleitung an die Verfolgung dieses beschlossenen Baues der Urania-Warte ging. Der letztere war bekanntlich früher auf eine höher gelegene Stelle des „Ochsenkopfes“ geplant und auch dort schon im Jahre 1904 der Grundstein gelegt worden; jedoch infolge baupolizeilicher Einwendungen, die besonders in der Forderung eines vorschriftsmässigen Weges usw. bestanden, wurde der nunmehr bebaute Platz, den ebenfalls der Vereinsvorsitzende zur Verfügung stellte, dazu ausersehen. Der bequeme Aufstieg hat schon seit Wochen viele Freunde und Bewunderer des gestirnten Himmels - besonders auch in der Zeit des Aufganges des Halleyschen Kometen - nach der Warte geführt und wird hoffentlich, wenn der Weg noch weiter verbessert ist, dauernd ein Anziehungspunkt sein und bleiben.“



Zur Erinnerung an die Einweihung der „Urania-Warte“ am 26. Juni 1910.

Die Uhrmachersverbindung Urania (E. V.) in Glashütte I. Sa. begeht demnächst, voraussichtlich am 6. und 7. September, das Fest ihres 40jährigen Vereinsjubiläums und zugleich das des 10jährigen Bestehens ihrer Urania-Warte. Sowohl dem Ernst der Zeit entsprechend als auch im Sinne eines Vereinscharakters beabsichtigt der Verein nicht, durch ein geräuschvolles Fest dem neuen Markt- und Merkstein in seinem Lebenslaufe besondere Weise zu verleihen, sondern der Verein gedenkt das Jubiläum durch einen Festvortragsabend in ernster und schlichter Weise, aber doch anregend, belebend und belehrend zu markieren. Ist der Himmel gut gelaunt, spendet derselbe klares Weiter, so soll vor allem die Urania-Warte ihre kleine Pforte öffnen, nicht nur den werten aktiven, sondern auch den treuen auswärtigen Mitgliedern und Gönnern des Vereins. Der unglückselige Krieg hat die alten Füden der Urania mit ihren über alle Weltteile verstreuten Mitgliedern zum Teil zerstört und die Verbindungen erschwert oder unmöglich gemacht. Nun hofft man, trotz aller Lasten, doch wieder auf neues Leben. Wohlan, ihr lieben Freunde der „Urania“, zeigt, dass ihr noch treu zur Glashütter Urania steht und neue Kraft unserem Vereinsherzen verleihen wollt. Wer behindert ist, zu erscheinen, gebe durch ein paar Zeilen mit oder ohne „Urania-Notopfer“ und neuer Adressenangabe wenigstens seine getreue Zugehörigkeit zu erkennen. Näheres über die Festlichkeit wird unseren werten Mitgliedern noch bekanntgegeben. Der Vorstand.

Die freudige Einweihung der URANIA-Warte am 26. Juni 1910 - und neun Jahre später die ernsten Worte nach dem „unglückseligen Krieg“

Hugo Müllers Traum von einer Sternwarte in Glashütte hatte sich doch noch verwirklicht. Neben den reichlichen Geldspenden, stiftete er auch diesmal größtenteils das neue Grundstück der Sternwarte. Das erwünschte *Zeitsignal* gab es aber sicher nicht. Nur im Rahmen des Unterrichts an der Deutschen Uhrmacherschule wurde später - nach Anbau des *Meridiansaales* - gelegentlich die astronomische Zeit durch Beobachtungen bestimmt und dokumentiert. Wichtig ist hier der Hinweis, dass es 1910 aus Kostengründen noch kein *Passagezimmerchen* auf der Warte gab: „***Leider mußten wir beim Bau der Warte den vorgesehenen Anbau eines einfachen Odbaches zur festen und besten Aufstellung dieses Instrumentes aus finanziellen Gründen unterlassen, zumal die Aussicht auf Erwerb dieses Instrumentes noch unsicher war. Jetzt fehlen uns die Mittel hierzu gänzlich, obgleich die Kosten für das „Passagezimmerchen“ nur auf 450 Mark veranschlagt sind !***

Die gesamten Kosten für den Bau der Urania-Warte waren veranschlagt auf 5873 Mark und belaufen sich infolge einiger Änderungen und Anlage zweier Zugangsstreppen etc. auf 6283,16 Mark. Die Kuppel kostete 625 Mark.“

Ganz interessant ist an dieser Stelle auch, dass bereits in den ersten Jahren auf der Urania-Sternwarte sogar „*wöchentliche Unterrichtsabende über die Geheimnisse der Elementar-Astronomie*“ abgehalten wurden:

„*Es dürfte schließlich noch interessieren zu hören, daß der Betrieb auf der Urania-Warte sogenannten „Sternwartnern“, unseren engeren Freunden der Astronomie, anvertraut ist, die sich wöchentlich an den Unterrichtsabenden vereinigen. Ein eifriges und hochgeschätztes außerordentliches Mitglied der Urania, Herr Lehrer Dreßel, ist der Leiter dieses Unterrichts. Mit einem seinem wichtigen Berufe eigenem Geschick und Interesse, lehrt er den Jüngern der „Urania“ die Geheimnisse der Elementar-Astronomie, soweit sie erforscht, verstehen und gibt dadurch dem neuen Zweige unserer Arbeit die rechte Weihe.*“

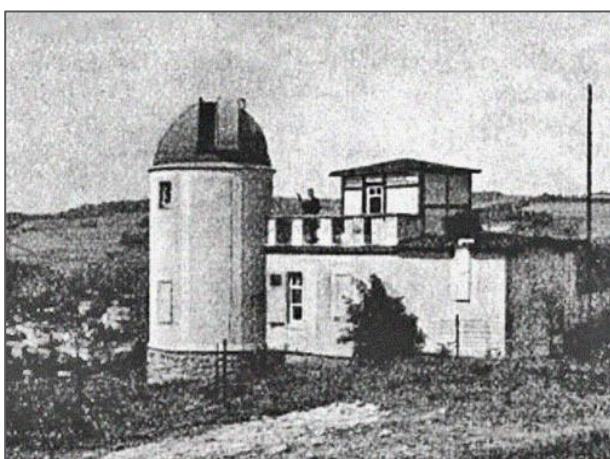


Auf den Notgeldscheinen der Serie 1921 findet man auch die Urania-Sternwarte bei Nacht und bei Tag, hierbei sind auch die Abb. der beiden Präzisionspendeluhr zu beachten.

Zum Urania-Jubiläum im Jahre 1929 erschien ein Urania-Jahrbuch mit besonders wertvollen Beiträgen bekannter Fachautoren wie Dr. Karl Giebel, Bruno Reichert und Alfred Helwig. Neben dem Beitrag *Klippen und Untiefen der Ankerhemmung*, steuerte Hugo Müller noch einen zweiten Beitrag über *Unsere Freude an der Astronomie* bei.

In diesem Artikel steht auch: „*Prof. Dr. Förster hatte recht: Durch Zeitsignal oder jetzt durch drahtlose Zeitangaben auf beinahe Hundertstel von Sekundengenauigkeit ist es überflüssig, sich etwa gar in unserem kleinen Uhrmacherschädelchen solch schwierigen Aufgaben, „die nur ein Fachmann mit kostbaren Instrumenten lösen kann“, zu widmen.*“ Nach über 25 Jahren eine recht späte Einsicht - man denke an die Worte von Prof. Strasser im Jahre 1905 in der DUZ!

Viel informativer, über den Zustand und das Inventar der Sternwarte, ist das Jahresheft 1930 der URANIA. In dem Heft gibt es neben dem ausführlichen *Astronomischen Kalender*, den *Jubiläums-Jahresbericht der Urania-Glashütte*, einen Auszug aus dem Vortrag *Die Anlage einer Präzisionstaschenuhr* von dem techn. Betriebsleiter Bruno Reichert (A. Lange & Söhne), auch einen Auszug aus der Vortragsreihe *Die Zeitbestimmung* von Dr. Giebel.



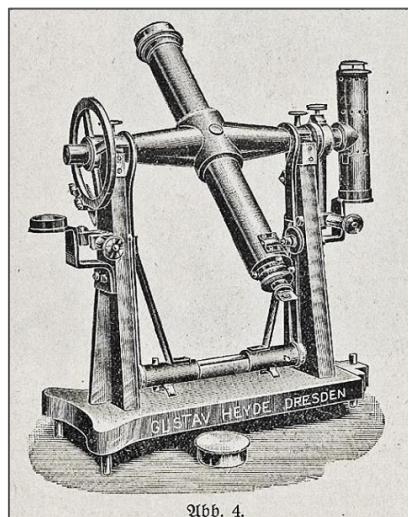
Die Urania-Warte am Ende der 1920er Jahre über der Stadt Glashütte

Auf dem linken Bild ist rechts-hinten die schmale Erweiterung für den „Meridian-Saal“ mit seinem Süd-Schlitz erkennbar – ev. war das Flachdach in dem Bereich schon auffahrbar. In der Ansicht ist die Beobachtungshütte auf dem Dach gut erkennbar. Das rechte Bild zeigt die Ende 1925 eröffnete Sternwarte Sonneberg, die also auch so klein wie die Glashütter Sternwarte anfing, bis sie als höchstgelegene Sternwarte Deutschlands im Laufe der Jahre zu einem großen Forschungs-Institut ausgebaut wurde.

Oberstudiendirektor Dr. Giebel beschreibt in seinem Artikel *Die Zeitbestimmung* auch die hierzu erforderlichen Instrumente und dabei taucht zum ersten Mal auch das *Durchgangsinstrument der Urania-Sternwarte* auf:

„Das Durchgangsinstrument ist das genaueste Instrument zur Zeitbestimmung. Mit den besten dieser Instrumente gelingt es, die Zeit auf 2 bis 3 Hundertstel Sekunden genau aufzunehmen. Statt nun ein solches Instrument mit seiner verwirrenden Fülle von Zusatzeinrichtungen zur Ablesung, Fehlerbestimmung, Ausgleich usw. abzubilden, zeigen wir ein kleines Instrument von G. Heyde, Dresden, wie es auf unserer Urania-Sternwarte aufgestellt ist (Abb. 4 unten mittig). Mit diesem Instrument kann man eine Genauigkeit von 1 sec erreichen.“

„Abb. 5 zeigt (unten links, ebenso unten rechts bei der Beobachtung und der Ablesung des Marine-Chronometers), wie Herr Direktor Müller im „Meridiansaal“ einige junge Leute im Gebrauch des Instrumentes unterweist. Der Raum ist in der Nordsüdrichtung durchschnitten, nach Norden und Süden sind Maueröffnungen und das Dach ist ausfahrbar.“



In der Mitte ein Durchgangsinstrument von G. Heyde aus Dresden – das benutzte Instrument scheint aber noch zierlicher zu sein. Zum Üben der Zeitbestimmung reichte diese Genauigkeit – aber nicht als Zeitvergleich für Präzisionsuhren ! Solche Instrumente wurden schon zu Beginn des Jahrhunderts in höheren Lehranstalten im Unterricht benutzt.

In dem Bericht *Zum Urania-Jubiläum in Glashütte* in der *Uhrmacher Woche*, 1929-Nr.36 wird auch über die Bedeutung des Menschen Hugo Müller zu dieser Zeit ganz lobend geschrieben: „Seit Jahrzehnten liegt die Leitung der Urania in den Händen des Vorsitzenden Hugo Müller, der nun seit fast 45 Jahren – zuerst als Schriftführer und später als Vorsitzender - unermüdlich für die Urania wirkt und seine schönste Erholung aus der Arbeit auf der Sternwarte schöpft.“

Wer war eigentlich dieser Uhrmacher Hugo Müller aus Pirna ?

Paul HUGO MÜLLER wurde am 29. Juni 1863 als Sohn eines Schneidermeisters in Pirna geboren. Zu dieser Zeit lebten in Pirna mehrere Familien namens Müller in der Dohnaschen Straße, unter ihnen auch ein Schneidermeister G. A. Müller im Hause *Dohnasche Str. Nr. 6*. In die Uhrmacherlehre ging Hugo Müller nachweislich bei dem Uhrmacher AUGUST SCHOLDT in Pirna, *Dohnasche Str. Nr. 7*! Nach seiner Lehrzeit ging Hugo Müller vom 1. November 1884 bis zum 30. April 1886 zur weiteren Ausbildung auf die Deutsche Uhrmacherschule in Glashütte.

- Leopold, Kaufmann, Dohn. Str. 3.
- Moriz, Gasarbeiter, Dohn. Str. 3.
- G. A., Schneidermeistr., Dohn. Str. 6.
- Karl, Handelsweber, Dohn. Str. 7.
- Richard, Metalldosenfabrikant, Dohnasche Str. 7.



Als Hugo Müller seine Ausbildung begann, war der aus Neuchâtel kommende Heinrich Lindemann (1821-1885) noch der Direktor, der bereits ein Jahr später verstarb. Als Hugo Müller 1886 seine Ausbildung an der Schule erfolgreich beendete, war schon Ludwig Strasser der Direktor der Schule, der auch das Zeugnis von Hugo Müller unterschrieb. In den einzelnen Fächern stand durchweg die Bewertung *sehr gut*. In der Folgezeit soll Hugo Müller bis zum Tode von Ludwig Strasser am 12.Aug. 1917 in fachlichen Kontakt gestanden haben - das stimmt so aber nicht.



Nach Anstellungen bei den Firmen C. F. WOLF in Berlin und dem Chronometermacher ESCHHOLZ in Hannover war Hugo Müller ab 1888 als *Regleur* (Feinsteller) bei A. Lange & Söhne in Glashütte tätig. Aufgrund seiner hervorragenden Arbeit, schloss das Unternehmen A. Lange & Söhne mit dem Uhrmacher Paul Hugo Müller am 1. Nov. 1890 einen für die damalige Zeit ungewöhnlich weitgehenden Arbeitsvertrag ab - man wollte ihn wohl unbedingt auf Dauer an das Unternehmen binden:

Danach übernimmt unter Vereinbarung I: „*der Uhrmacher Paul Hugo Müller wie bisher die Regulierung eines Theiles der in dem Hause A. Lange & Söhne hergestellten Taschenuhren....*“ des Weiteren wird vereinbart unter II, „*dass Paul Hugo Müller 1. ein monatliches festes Gehalt von einhundert Mark (100 Mk.) erhält*“, weiterhin erhält er „*2. eine Prämie für jede von ihm regulierte Uhr von Mk. 1,50 in der Zeit vom 1.Okt. 1890 bis 31. März 1891, Mk. 2,00 vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 und ab 1. April 1892 Mk. 2,50.*“

Das Bemerkenswerteste in dem Vertrag war Folgendes: „*Paul Hugo Müller erhielt ab 1. April 1893 eine Tantieme von Mk. 0,20 für jede in der Firma A. Lange & Söhne angefertigte und vollendete Taschenuhr.*“

Der Vertrag schloss mit den Worten „*die strenge Befolgung vorstehenden Vertrages verbürgen und versichern sich gegenseitig durch Unterschrift: Glashütte, am 1. Nov. 1890, Hugo Müller A. Lange & Söhne*“

Im Jahre 1894 billigte die Geschäftsleitung der Firma A. Lange & Söhne ihrem Chefregleur sogar die Einrichtung einer Werkstatt für Präzisionsreglage in ihren Räumen zu, in welcher auch Lehrlinge ausgebildet wurden.

Mit dem obigen *Arbeitsvertrag in der Tasche* heiratete Hugo Müller im Jahre 1891 das fünf Jahre jüngere Fräulein Elisabeth Gansauge (1868-1941), Tochter von August Gansauge, aus dieser Ehe gingen zwei Töchter hervor : Käthe und Mariechen Müller. August GANSAUSE war ein bekannter Hersteller von Aufzugs- und Sperrfedern. Noch im Adressbuch Glashütte 1903/04 wohnten die Familien Müller und Gansauge gemeinsam in der Schillerstr. Haus Nr. 4 (bzw. Hauptstr. - Nr. 73 ist die sogenannte Ortslagen-Nummer), das dem Schwiegervater auch gehörte. Im Jahre 1918 feierte Karl August Gansauge mit seiner Frau Minna, geb. Mühle (1846-1919), die Goldene Hochzeit.

Gansauge, Aug., Uhrmacher, Schillerstr. 73.	
73 *Gansauge, Karl Aug., Uhrmacher.	143 Müller, Bruno, Werführer.
92b*Gäsch, Friedrich Hermann, Uhrmacher.	54/55 — Christiane verw., Flechterin.
38 — Friedr. Otto, Wirthschaftsbesitzer.	161/62 — Emil, Fabrikarbeiter.
178 Geppert, Alfred, Handarbeiter.	116 — Emilie verw., Heimbürgin.
125 Gerbig, Eugen, Lehrer.	72 — Emilie verw., Aufwärterin.
52 *Geßner, Emil, Graveur.	122 — Hermann Alfred, Kantor.
95h*— Gustav Oswald, Graveur und Stadtrath.	120 — Max, Uhrmacher.
	73 — Paul Hugo, Uhrmacher.
	140 — Richard Louis, Sekretär der deutschen Uhrmacherschule.

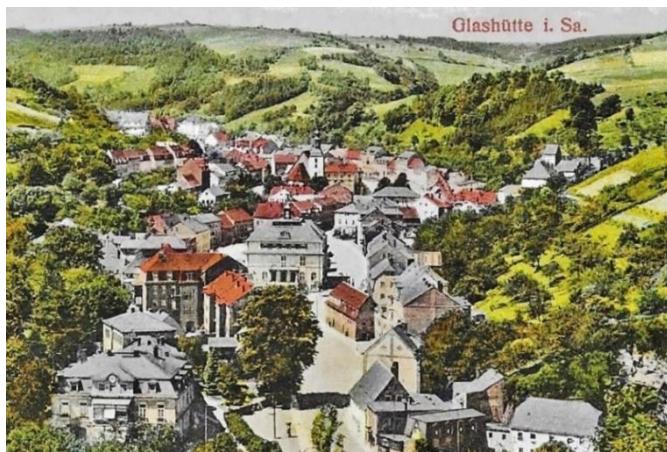
Auf der Jubiläumsveranstaltung anlässlich der *50-jährigen Glashütter Uhrenproduktion* im Jahre 1895 wurde eine detaillierte perspektivische Darstellung des Chronometergangs mit zylindrischer Feder ausgestellt, die Hugo Müller bereits während seiner DUS-Zeit angefertigt hatte. In der Folgezeit bemühte er sich besonders um die Ausbildung junger Uhrmacher und vermittelte seine Kenntnisse und Erfahrungen in der Präzisionsreglage. Hugo Müllers Devise war dabei *Die Feinstellung einer Uhr beginnt bereits beim Federhaus*. Noch vor seinem 40. Geburtstag im Jahre 1903, wurde Hugo Müller dann zum Vorsitzenden der im Jahre 1879 von ehem. Schülern der Uhrmacherschule gegründeten Uhrmacher-Vereinigung URANIA in Glashütte gewählt. Im Urania-Jahrbuch 1904 veröffentlichte Hugo Müller dann seine Erkenntnisse über „*Die Feinstellung einer Präzisionstaschenuhr*“.



Die „Uhrmacher-Verbindung Urania“ in Glashütte hielt am 22. März in ihrem Heim, auf der „Urania-Warte“, ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die zahlreich besucht war. Der neugewählte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Hugo Müller als erster, Anton Wenzke als zweiter Vorsitzender, Richard Kadner als erster, Karl Rumpf als zweiter Kassierer, Alfred Helbig als erster, Fritz Abmann als zweiter Schriftführer, Bruno Albrecht als erster, Max Riedel als zweiter Bibliothekar, sowie Otto Lange und Leopold Schreck als Beisitzer. Nach ebenfalls geheim vollzogener Abstimmung über die Wiederwahl des Ausschusses für die passiven (auswärtigen) Mitglieder und der Kassenrevisoren, beschloß man auf Antrag von einer Wahl des Kuratoriums für die Urania-Sternwarte abzusehen.

Hugo Müller

Im Jahre 1908 veröffentlichte Hugo Müller im Selbstverlag der URANIA seine Abhandlung: *Wie konstruiert man Spiralfeder-Endkurven?*. Auf der kleinen Broschüre befindet sich noch dieser Hinweis: „Zum Besten des Sternwarten-Fonds Urania in Glashütte“. Die Idee Hugo Müllers zur Errichtung einer kleinen Sternwarte in Glashütte resultierte aus dem Idealismus, den er in seinem Beruf sah und der innigen Beziehung zwischen der Astronomie und der Uhrmacherei. Von 1909 bis 1919 war Hugo Müller Mitglied des Aufsichtsrates der Deutschen Uhrmacherschule Glashütte und 1919 wurde er zum „Vorsitzenden des Fachausschusses der DUS“ berufen.

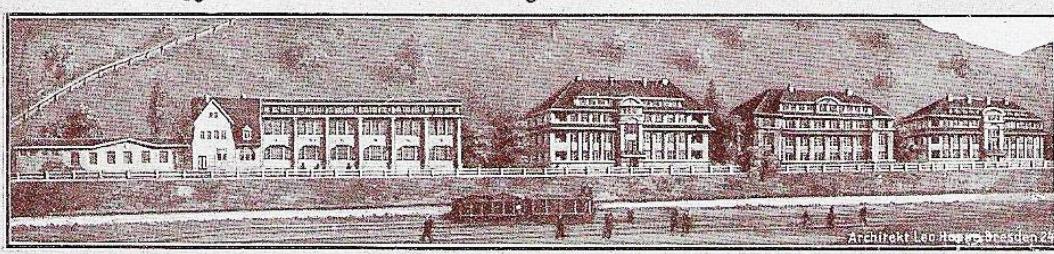


Der repräsentative Erweiterungsbau der DUS auf dem großen Platz im Herzen von Glashütte

Silberne Hochzeit. Am 15. März feierte in Glashütte der in weitesten Fachkreisen bekannte Herr Kollege Hugo Müller mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Zuge seines Wesens und der ernsten Zeit entsprechend beging das Jubelpaar den Tag in stiller ernster Weise. Möge ein günstiger Stern auch weiterhin über der Familie des mit der Sternenwelt enger vertrauten Jubilars walten.
DUZ 1916

Im Jahre 1918 wurde Hugo Müller (er trennte sich damals -wie sich zeigt, ein großer Fehler- von A. Lange & Söhne) technischer Direktor der damals neu gründeten *Deutschen Präzisionsuhrenfabrik e.G.m.b.H.* in Glashütte. Mit der Übernahme der technischen Leitung der Uhrenfabrik wollte Hugo Müller seine Vision einer Präzisionstaschenuhr verwirklichen, *die bei langer Gangkonstanz die Gangleistungen der traditionellen Glashütter Taschenuhren noch übertreffen sollte, preislich gegenüber anderen Glashütter Erzeugnissen jedoch niedriger angesiedelt sein sollte.*

Die Betriebs-Anlagen der Deutschen Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte (Sa.) e.G.m.b.H.



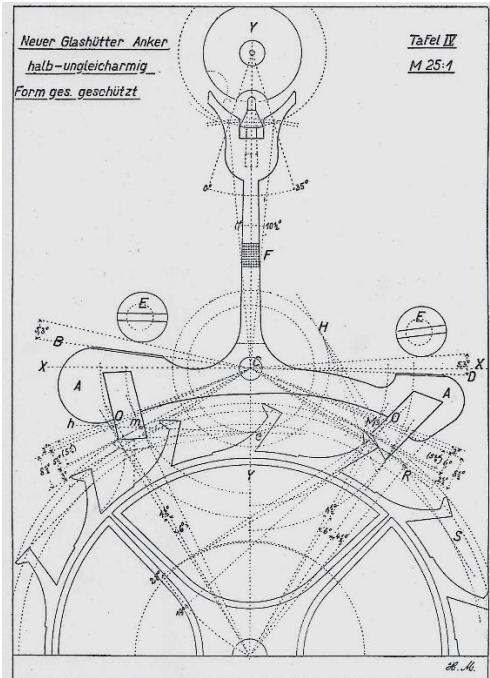
Amt. Rohmärk.

Glashütte (Sa.) Arbeitervorwohnhäuser.

Architekt Leo Hoenig, Dresden 29

Im Ergebnis dieser Bemühungen entstand dann die *Deutsche Präzisionstaschenuhr* mit dem von Hugo Müller entworfenen *halbungleicharmigen Anker* (Müller-Anker), der als Deutsches Gebrauchsmuster unter Nr. 887418 ab 1924 geschützt wurde und in vielen Uhrwerken der Deutschen Präzisionsuhrenfabrik Verwendung fand. Im Jahre 1924 veröffentlichte Hugo Müller auch den Artikel *Eine Ankergangstudie und ihr Resultat: Der Präzisionsanker*.

Kurt HERKNER (1925-2019) wies schon 1978 in seinem Standardwerk *Glashütte und seine Uhren* auf die besonderen Verdienste Hugo Müllers bei dem Erkennen des sogenannten „*dynamischen Ungleichgewichtes*“ hin:



„Während der Zeit im Hause Lange hat Hugo Müller das dynamische Ungleichgewicht der Unruhen durch seine Zwischenbeobachtungen erkannt. Er beobachtete die Gangabweichung nicht nur 24-stündig, sondern nach 12 Stunden. Ist ein dynamisches Ungleichgewicht vorhanden, so ist der Gang in den ersten 12 Stunden (während der großen Unruhschwingungen) erheblich anders als im Verlauf der zweiten 12 Stunden (bei den kleineren Schwingungsbögen der Unruh). Wer nur 24-stündig beobachtet, kann niemals das dynamische Ungleichgewicht erkennen, das sich an der Unruh erst während ihres Schwingens bzw. infolge ihres Schwingens einstellt.“
 Auch ein Isochronismusfehler ist bei 24-stündiger Beobachtung nicht zu finden. Hugo Müller aber entdeckte und beseitigte diese Fehlerquellen, durch die sich die Reglage (d. h. die Gangleistung) immer wieder verschlechterte.
 Aufgrund dieser Studien wurde in der gesamten Uhrenindustrie das Interesse am dynamischen Gleichgewicht - richtiger Ungleichgewicht - wach. Insofern hat H. Müller wesentlich dazu beigetragen, daß die heutigen Armbanduhren sekundengenaue Zeitmesser geworden sind. Müller hat ebenfalls Studien an Hemmungsteilen wie Gangrad und Anker nebst Gabel angestellt. - Sein neuer Glashütter Anker (halb-ungleicharmig) wurde unter der Gebrauchsmuster-Nr. 887418 ab 1924 geschützt. Mit diesem neuen Anker wollte er den Gleichgewichtsfehler korrigieren, eine bessere Ölhaltung an den Ankerklauen gewährleisten und eine besonders punktförmige Wegbegrenzung erreichen.“

Durch die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges und der um sich greifenden Inflation steuerte die Deutsche Präzisionsuhrenfabrik - auch infolge der leichtsinnigen Arbeit der kaufmännischen Leitung – bereits Anfang der 1920er Jahre in eine finanzielle Krise. Nach dem Konkurs der *Deutschen Präzisionsuhrenfabrik* im Jahre 1926, war Hugo Müller bis zum Herbst 1928 Techniker in der *Uhrenfabrik AG - Glashütte*.

Danach eröffnete Hugo Müller seine eigene Werkstatt unter der Firma **Hugo Müller – Glashütte (Sa.) Spezial-Werkstätte für Präzisions-Uhrmacherei**. Bald darauf soll er sich in das Privatleben zurückgezogen haben, um sich nur noch seinen uhrentechnischen und astronomischen Studien zu widmen. Nach dem Fachautor **H.-J. Kummer** hatte Hugo Müller jedoch weiter in seiner Werkstatt gearbeitet (was Geschäftskarten aus den späten 1930er Jahren auch belegen), „*weil er von seiner kleinen Rente nicht leben konnte.*“ In den letzten Jahren seines Lebens traf Hugo Müller Vorbereitungen, um sein umfangreiches und fundiertes Wissen in einem Buch niederzulegen, sein Tod verhinderte dieses Vorhaben jedoch.

Paul Hugo Müller verstarb 80-jährig am 2. Dezember 1943 in Glashütte.

Seine Ehefrau Elisabeth Müller war 1941 – kurz vor der Goldenen Hochzeit - im Alter von 72 Jahren verstorben.

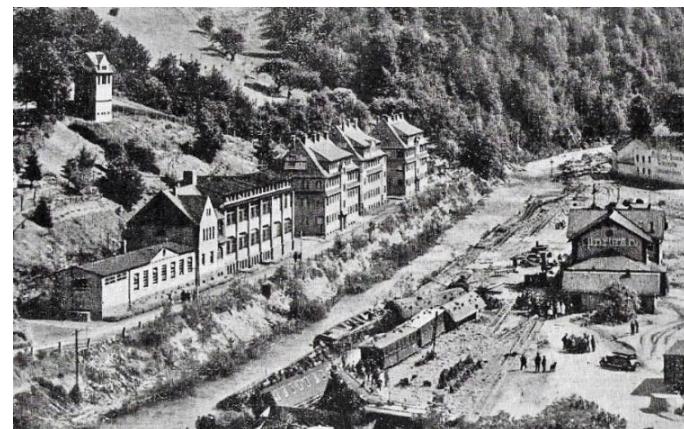
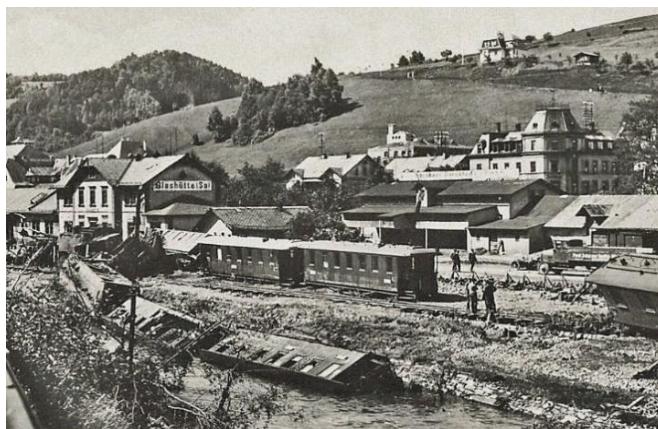
Alfred Helwigs Grabrede zeugt von der tiefen Bewunderung gegenüber den fachlichen Leistungen Hugo Müllers:
 „*Die Dinge des täglichen Berufslebens hat er bitterernst genommen. Ferdinand Adolf Lange hat das von ihm hinterlassene Erbe auf viele Schultern verteilt wissen wollen. Der Verstorbene war ein Träger dieses Erbes. In diesem Bewusstsein hatte er zuerst sich selber zu der unerbittlichen Genauigkeit erzogen, die für Glashütte nötig war, und danach erzog er seine gesamte Umgebung, ob es dieser angenehm war oder nicht. Seit Hugo Müllers Zeiten hat es niemand wagen können, in dieser Stadt Minderwertiges an Stelle wahrer Kunst und Wissenschaft zu bieten.*“

In dem Nachruf von A. Kames findet man aber auch noch folgende Worte: „*Hugo Müller war Zeit seines Lebens ein eigenwilliger und bei all seiner Freundlichkeit nicht leicht zu nehmender Mensch, aber gerade deshalb wohl auch so besonders erfolgreich auf dem Gebiete der Präzisionsuhrmacherei, die ja eine völlige Hingabe verlangt.*“

Ab wann und ob überhaupt auf der Sternwarte die Zeit damals astronomisch bestimmt wurde, um sie an die Uhrmacherschule und Uhrenbetriebe weiterzuleiten, ist also nicht geklärt – zumal es noch kein entsprechendes Passaginstrument gab. *Vermutlich wurde das drahtlose Zeitsignal der Funkstelle Nauen seit Spätherbst 1919 benutzt.* In diesen Jahren hatte sowieso Keiner Zeit für die Sternwarte: Erst kam die Inflation, dann die Hochwasser der Jahre 1925/26 und die Unwetterkatastrophe 1927, die nur noch durch die Jahrhundertflut des Jahres 2002 übertroffen wurde.



Trotz der wirtschaftlich schlechten Zeiten hatte man sich Anfang der 1920er Jahre entschlossen, die Uhrmacherschule auszubauen und sogar erheblich zu erweitern. Interessant ist hierbei Folgendes: Die Stadt Glashütte gab schon zu Beginn der Inflation eigene Geldscheine aus – wie schon das eigene Notgeld aus dem Jahre 1921. Diese Geldscheine waren auf der Rückseite normalerweise unbedruckt. Der Fünfhunderttausend Mark-Schein wurde am 15. Sept. 1923 herausgegeben - auf seiner Rückseite ist ein Bild der neuen und alten Uhrmacherschule und folgender Text gedruckt: „**Dieser Schein ist ausgegeben am Tage des Um- und Erweiterungsbaues der Deutschen Uhrmacherschule zu Glashütte, Sa. a. 15. Sept. 1923. Wer ihn nicht einlöst trägt damit zur Deckung der Baukosten bei. Wo ein Wille. Da ein Weg.**“



Ende der 1920er Jahre hatten die Bewohner des Müglitztales zusätzlich mit Hochwasser zu kämpfen. Die beiden obigen Bilder zeigen einen von der Flutwelle weggespülten Eisenbahnzug am Bahnhof Glashütte im Jahre 1927. Am erhöhten Ufer der Müglitz, gegenüber vom Bahnhof Glashütte, stehen die Produktionsgebäude und die Arbeiter-Wohnhäuser der *Deutschen Präzisionsuhrenfabrik*.

Wie man weiß, begann die Hyper-Inflation im Herbst 1923 rasant zu steigen, schnell mussten die Menschen mit Geldscheinen in Milliarden- und Billionen-Höhe hantieren. Was man am Tage verdient hatte, reichte am Abend nicht einmal für ein Brotlaib. Mitte September 1923 betrug der Stundenlohn **3 Millionen Mark** und eine Präzisions-Taschenuhr aus Glashütte kostete **3 Milliarden Mark**, im November kostete die Uhr schon ca. **100 Billionen Mark**, aber nach Einführung der Rentenmark Mitte November 1923 nur noch ganze **300 RM**.

Die Anfang der 1930er Jahre beginnende weltweite Wirtschaftskrise führte in Deutschland innerhalb weniger Jahre zu einer totalen Veränderung der politischen Lage, die durch die sogenannte Machtübernahme der National-Sozialisten sehr schnell das Leben der Bevölkerung beeinflusste. Auch für die Bewohner von Glashütte gab es bald einschneidende Veränderungen.

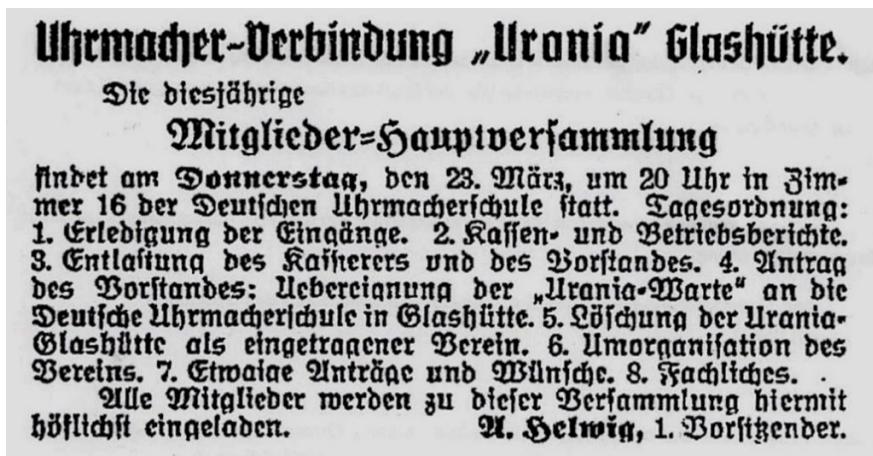
Im Rahmen der Sonderschau *Sachsens Fleiß* im März 1934 hatte man die Ehre dem damaligen Staats-oberhaupt (der Name soll hier nicht genannt werden) eine *Tourbillon-Uhr mit Ankerhemmung* – angefertigt von den besten Schülern der Deutschen Uhrmacherschule Glashütte – zu übergeben.

Im Herbst des folgenden Jahres änderte sich das gesellschaftliche Leben in Glashütte jedoch schon erheblich. Durch die Verkündung der *Nürnberger Rassengesetze* am 15. Sept. 1935 durften in Vereinen und Verbündungen nur noch *Vollarier* Mitglied sein, das betraf sicher etliche Mitglieder der *URANIA* und natürlich auch der *SAXONIA*. Die Schülervereinigung *SAXONIA* wurde am 27. Juni 1936 aufgelöst (die *URANIA* wurde dagegen erst 1939 aufgelöst, siehe Anzeige unten – an anderer Stelle wird berichtet, dass sie erst 1949 durch die russischen Behörden aufgelöst wurde) und am selben Tage wurde der *Bund ehemaliger Schüler der Deutschen Uhrmacherschule, Glashütte Sa.* gegründet, der am 1. April 1940 in den *Bund ehemaliger Schüler der Meisterschule des Uhrmacherhandwerks* umbenannt wurde. Gleichzeitig wurde durch den *Reichsinnungsmeister* die DUS zur *Meisterschule des Uhrmacherhandwerks* erklärt.

In der DUZ 1935 steht „**Am 7. Oktober konnte die „Urania“ in Glashütte in der Aula der Deutschen Uhrmacherschule das fünfundzwanzigjährige Bestehen der „Urania“-Sternwarte in einer Festsitzung feiern**“. Damals gehörte die Urania-Sternwarte offensichtlich noch der Urania. Schon hier wird aber auf die Schwierigkeiten hingewiesen, den wirtschaftlichen Bestand der Sternwarte zu sichern. Studienrat Alfred Helwig stellte fest, „**daß dieses kostliche Gut, die Sternwarte am hohen schönen Bergeshang, viel zu wenig gewürdigt werde, insbesondere auch von der Bewohner-schaft von Glashütte. Die Zahl der auswärtigen Besucher der Sternwarte ist viel größer als die der einheimischen.**“

Bereits im Jahre 1935 zeichnete sich der Rückzug vom über siebzigjährigen Hugo Müller aus der Uhrmacherschule **URANIA** ab. Als sein Nachfolger wurde Studienrat **Alfred Helwig** zum 1. Vorsitzender der **URANIA** gewählt.

Welche Beweggründe es dann aber im Frühjahr des Jahres 1939 gab, diese ehrwürdige **URANIA** aufzulösen, ist nicht bekannt! - In diesem Zusammenhang sollte ganz offensichtlich auch die „**URANIA – Warte**“ selbst und auch deren zukünftige Nutzung der Deutschen Uhrmacherschule in Glashütte übertragen werden.



Anzeige in den *Müglitztal Nachrichten* im März 1939

In wie weit die Tagesordnungspunkte beschlossen und durchgeführt wurden, ist dem Verfasser nicht bekannt. Ganz offensichtlich müssen sich damals aber die Besitz- und Verfügungs-Verhältnisse geändert haben, sonst wären die nun folgenden Vorgänge nicht möglich gewesen.

Herbert Wempe aus Hamburg besucht Otto Lange in Glashütte

Innerhalb weniger Jahre hatte sich also etwas an dem Eigentumsverhältnis oder aber dem Verfügungsrecht der Urania-Sternwarte geändert: Die ursprüngliche **URANIA** gab es nicht mehr und die DUS hatte wohl kein Geld, die Sternwarte weiter zu betreiben. Nun wurde aber geplant, aus der kleinen Sternwarte Ende der 1930er Jahre plötzlich etwas ganz Großes entstehen zu lassen! Zur Vorgeschiede: Am 1. Januar 1938 hatte der Hamburger Juwelier und Uhrenhändler **Herbert WEMPE** (1890-1963) die **Chronometer-Werke** in Hamburg gekauft, um dann unter eigener Firma Marine-Chronometer herzustellen – **und auch eine Lehr- und Weiterbildungsstätte für Uhrmacher zu haben.**

Im Spätsommer 1939 verhandelte Herbert Wempe bereits mit **Otto LANGE** (1878-1971) in Glashütte über die Errichtung eines Prüfungs-, Forschungs- und Weiterbildungs-Instituts in der Urania-Sternwarte (Otto Lange war es auch, der im Jahre 1922 die preiswerte Qualitätsuhr **OLIW** auf den Markt brachte). Noch im selben Jahr hat Herbert Wempe die Sternwarte auf 25 Jahre von der DUS gepachtet und am 19. August 1939 steht in der **DUZ Nr.34**:

Ausbau der „Urania-Sternwarte“ in Glashütte zu einem Prüfungs- und Forschungsinstitut

Ausbau der „Urania-Sternwarte“ in Glashütte zu einem Prüfungs- und Forschungsinstitut

Den „Müglitztal-Nachrichten“ vom 12. August 1939 entnehmen wir die folgenden Mitteilungen, die sicher für weitere Fachkreise von Interesse sind:

„Nach einer langen Wartezeit wird nunmehr die ‘Urania-Sternwarte’ in Glashütte derjenigen Bestimmung zugeführt, welche ihrem Gründer von Anfang an vorschwebte: Unsere Sternwarte wird zur Zeit zu einem Prüfungs- und Forschungsinstitut ausgebaut. Uhren hiesiger Erzeugung werden in Zukunft einer Prüfung unterzogen werden, die auf die besonderen Belange der breitesten Käuferschichten Bezug nimmt. (Uhren für Zwecke der Wissenschaft und Seefahrt werden dagegen nach wie vor durch die Deutsche Seewarte in Hamburg geprüft.) Weiterhin soll Forschung betrieben werden in enger Zusammenarbeit mit der hiesigen und auswärtigen Industrie und dem Gewerbe und der Deutschen Uhrmacherschule, als deren Erweiterung das Ganze aufgefäßt werden kann. Dabei wird man besonders an diejenigen Probleme herangehen, die gerade in Glashütte auftauchen, und die darum nirgend

anderswo als in Glashütte gelöst werden können. Daß die Ergebnisse dieser Arbeiten der gesamten Uhrmacherei zugute kommen werden, ist selbstverständlich, und es ist sogar hohe Zeit, daß dieses Forschungsinstitut entsteht. Dem Raumbedarf desselben wird durch achtunggebietende Neubauten Rechnung getragen. Dabei ist nicht nur an Arbeitsräume gedacht, sondern auch an einige Feierabend- und Ferienzimmer; denn zweifellos wird sich diese neue großzügige Anlage zu einem geistigen Mittelpunkt sowohl hiesiger Fachkreise, als auch der gesamten deutschen Uhrmacherei auswachsen, soweit dieselbe an fachlichem Fortschritt interessiert ist. Dies aber ist im neuen Deutschland in beglückendem Maße der Fall, und Glashütte wird diesem Aufschwung Rechnung tragen, wie es seine Aufgabe seit jeher ist. Die Arbeit der ‘Urania’ und des angeschlossenen Volksbildungswerkes wird in Zukunft in verstärktem Maße (nach einer durch die Neubauten bedingten Pausel) und mit erweitertem Instrumentarium fortgeführt werden. Allem in allem: Es entsteht ein Glashütter Wahrzeichen! — Diese Ausführungen sind, wie uns auf Anfrage von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, zutreffend.

WEMPE
HAMBURG

S u c h t tüchtige, einsatzbereite Fachkräfte.
Verwendung je nach Eignung und Interesse:

Im Forschungsinstitut Wempe
in der Sternwarte Glashütte als Leiter oder Mitarbeiter

Das Forschungsinstitut dient der Entwicklung
und Erforschung neuartiger Konstruktionen,
der Verwendung neuer Metalle, sowie auch
der Fertigung von Sonderarbeiten. Der Ausbau
als Regelung - Institut ist vorgesehen.

Teil einer WEMPE – Anzeige aus 1939

Und tatsächlich hatte man schon mit den vorbereitenden Baumaßnahmen begonnen, Herbert Wempe hatte eine großformatige Anzeige deutschlandweit verbreitet (siehe obigen Auszug die STERNWARTE betreffend) und im Glashütter Telefonverzeichnis von 1940 (der Druck fand ja bereits im Herbst 1939 statt) findet man den Eintrag:

Forschungsinstitut Sternwarte, Dittersdorfer Weg, 263.

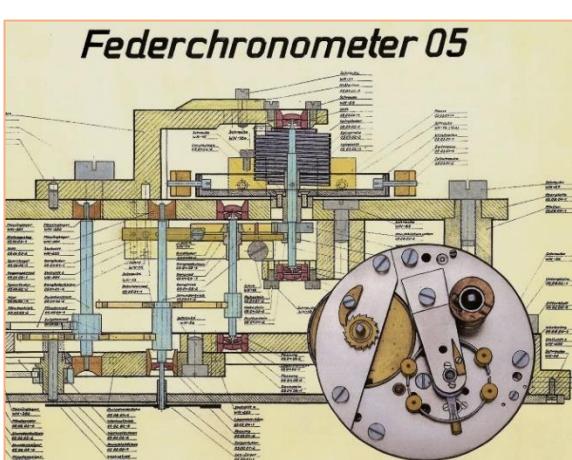
Nachdem am 1. September 1939 aber der 2. Weltkrieg begonnen hatte, wurden im Spätherbst des Jahres alle weiteren Arbeiten eingestellt. und ab 1942 arbeiteten WEMPE und LANGE dann doch zusammen !

Das Deutsche Einheits-Chronometer aus Hamburg und Glashütte

Zunächst wird man hier fragen: Was hat das Einheits-Chronometer mit dem Schicksal der Sternwarte zu tun? Die durch das Militär erzwungene Liaison zwischen WEMPE und LANGE wird die Glashütter Seite nicht glücklich gemacht haben. Seitens WEMPE war der Auftrag und die Verbindung nach Glashütte aber förderlich und erklärt auch die Rückkehr nach sechzig Jahren an diesen Ort - um auf dieser Sternwarte Chronometer herzustellen und ein Prüf-Institut zu errichten.

Als kriegswichtige Betriebe hatten die beiden Unternehmen vom *Oberkommando der Kriegsmarine OKM* und dem *Reichs-Luftfahrtministerium RLM* den Auftrag erhalten, *ein serienmäßig gefertigtes, genormtes und hochwertiges Marine-Chronometer ohne Verwendung von importierten Bauteilen zu entwickeln*. So entstand im Jahre 1942 das **Deutsche Einheits-Chronometer** - welches ab Ende 1942 in Hamburg und ab 1943 in Glashütte gebaut wurde.

Federchronometer 05



Die konkrete Forderung der staatlichen Auftraggeber lautete:
„Es ist eine weitgehende Normung im Chronometerbau durchzuführen, die eine wesentliche Vereinfachung im Rohwerk und Vollendungsbau und damit auch eine Verbilligung der Instrumente zur Folge haben würde. Nur in dieser zu fordernden Verbilligung liegt die Möglichkeit, das deutsche Chronometer auf dem internationalen Markt erstmalig konkurrenzfähig zu machen oder bei genügender Preissenkung und gleichbleibender Leistung sämtlichen ausländischen Fabrikaten in jeder Beziehung überlegen herzustellen.“

Im Hause **Wempe Chronometerwerke** existierte Anfang der 1940er Jahre schon das **Anker-Chronometer 04** auf der Basis einer **Drei-Pfeiler-Konstruktion mit Kette und Schnecke** – und nach dem „**das Militär**“ plötzlich doch eine Feder-Hemmung forderte, entstand daraus das **Feder-Chronometer 05**. Verantwortlich für die Konstruktion waren hierbei überwiegend John SCHWARZER* und Herbert MÜLLER, ** wobei Letzterer auch die meisten Konstruktionszeichnungen selbst entworfen oder/und geprüft hat, was durch seine Unterschrift bewiesen ist.

Wer waren die beiden Väter des Deutschen Einheits-Chronometers ?

*John SCHWARZER (ca.1905-ca.1980) arbeitete von 1927 bis 1932 im Betrieb Theodor KNOBLICH (1827-1892) unter dem Inhaber Robert PRAUSE. Am 1.10.1938 begann seine Laufbahn bei den **WEMPE-Chronometerwerken**. Am 14.11.1940 wurde John Schwarzer Betriebsleiter, am 24.12.1942 erhielt er Gesamt-Prokura und am 29. Mai 1946 wurde er Leiter der Entwicklung. Am 23. November 1943 wurde das Reichspatent Nr.742143 für eine **Vorrichtung zum Anhalten der Unruhe bei Chronometern und Stoppuhren** auf die **Firma Gerhard D. Wempe in Hamburg** ausgegeben - als Erfinder wird John Schwarzer angegeben. Am 1.Mai 1944 wurde John Schwarzer als einer der wenigen „Arbeiter“ zum **Pionier der Arbeit** mit folgender Begründung ernannt: **Dem konstruktiven Geist des Uhrmachermeisters John Schwarzer, der unermüdlich ist in Planung und Durchführung neuer Geräte und Arbeitsverfahren, verdankt die deutsche Wehrmacht, vor allem die Kriegsmarine und die Luftwaffe, wertvolle Neuerungen. Aus einer von ihm errichteten technischen Spezialschule gingen bestausgebildete Männer für einen bestimmten Rüstungssektor und die Wehrmacht hervor.** (Zu diesen 29 Pionieren der Arbeit gehörten auch Prof. Dr. h. c. Willy Messerschmitt, Dr. Ing. Robert Bosch, Prof. Dr. Ing. e.h. Ernst Heinkel und Prof. Dr. Ing. h.c. Ferdinand Porsche). Das von John Schwarzer zu der Zeit verfasste Lehrbuch „**26 Wochen Grundlehre für Uhrmacher**“ erschien 1950 in 2.Auflage.

Möglicherweise stammte John Schwarzer aus einer richtigen Uhrmacher-Dynastie, die wenigen Ergebnisse bei den Recherchen ergeben Folgendes: Im Jahre 1898 gründete Adolf Behrmann in Hamburg-Barmbeck, Hamburger Str. Nr.196-198 ein Geschäft unter der Firma **Ad. Behrmann** - einige Jahre später, 1911 eröffnete WEMPE im Hause Hamburger Str. Nr.40 eine Filiale ! Offensichtlich heiratete der Uhrmacher Paul Schwarzer in dieses Geschäft ein - er heiratete die Tochter von Adolf Behrmann - und übernahm es später unter der Firma **Ad. Behrmann, Inh. Paul Schwarzer, Uhren, Gold- Silber – Alfenidenwaren, Hamburg-Barmbeck, Hamburger Str. 196/98**. Sein Sohn John Schwarzer wurde auch Uhrmacher und arbeitete zunächst im Geschäft mit, bis er seine Laufbahn bei den Chronometerwerken antrat. Im Jahre 1945 wurde das Geschäft durch Bomberangriffe zerstört. Nach dem Wiederaufbau des Hauses Hamburger Str. 196 Mitte der 1950er Jahre, eröffnete im Jahre 1958 John Schwarzer mit seinem Sohn Ralf Schwarzer das neu eingerichtete Geschäft unter der Firma **John Schwarzer OHG, persönlich haftende Gesellschafter John Schwarzer und Ralf Schwarzer**. Nach dem Ausscheiden von John Schwarzer (verm. verstorben) führte sein Sohn Ralf Schwarzer, der Urenkel von Adolf Behrmann, das Geschäft bis zum Jahre 1997 am alten Ort weiter.

Behrmann, Ad., Hamburger Str. 196 bis 198. P. 22 H 4 Nordsee 6992 ab Oktober B 3 Lützow 3202	Behrmann, Ad., Inh: Paul Schwarzer, Uhren, Gold- u. Silberwaaren, V, 8995, Hamburgerstr.196/198, 22	Schwarzer John OHG HR Pers haft Ges John Schwarzer u Ralf Schwarzer 76 Hamburger Str 196 – 2 98 63 32
Adolf BEHRMANN → Schwiegersohn Paul SCHWARZER → Sohn John SCHWARZER → Sohn Ralf SCHWARZER https://www.watchuseek.com/threads/paul-schwarzger-pocket-watch-from-the-1920s.2061034/		

Herbert MÜLLER (ca. 1910-1986) war seit Ende der 1930er Jahren in der von Ferdinand DENCKER (1837-1917) gegründeten **Chronometerwerke G.m.b.H. als Regleur beschäftigt und blieb auch im Betrieb, nach dem dieser 1938 von **Herbert WEMPE** erworben wurde und nun unter **WEMPE Chronometerwerke** firmierte. Nach dem Weggang des Geschäfts-führers Charles Heinrich MÖLLER von den Chronometerwerken wurde der **Regleur Friedrich LEUTERT** (1909-1990) ab dem Jahre 1937 sein Nachfolger als Geschäftsführer und blieb es dann auch unter **Herbert Wempe** bis zum 30.06.1941 – der Weggang lässt sich nur damit begründen, dass seit 1940 John Schwarzer Betriebsleiter war. - Herbert Müller konstruierte im Jahre 1940 **ein druckwellenresistentes und luftdichtes U-Boot-Chronometer für die Kriegsmarine** und stellte zwölf Stück davon her (in *Alte Uhren 1-1979* ist hierzu der Bericht von Herbert Müller). - Verschiedentlich wird berichtet, dass Herbert Müller im 1.Weltkrieges einen **Zeitsignalgeber** entwickelt haben soll, kann altersmäßig nicht möglich sein – ebenso ist eine zeitweise Zusammenarbeit mit Hugo Müller aus Glashütte aus dem gleichen Grund unwahrscheinlich. Diese Zeitsignalgeber dienten **der automatischen Weitergabe des funktelegrafischen Zeitzeichens der Deutschen Seewarte in Hamburg an die Großfunkstelle in Nauen bei Berlin**. Das Hauptsignal ONOGO, bezogen auf die übermittelten Morsezeichen, wurde 1912 auf der Zeitsignal-Konferenz in Paris zur weltweiten Nutzung festgelegt. Zeitsignale aus Sternwarten waren seit den 1920er Jahren zur Nutzung bei Uhrenherstellern nicht mehr erforderlich. Siehe : *Zeitsignale für die Seefahrt*, Viktor Pröstler, Klassik-Uhren 2-1998.

Herbert Müller könnte nach den Recherchen um 1910/15 geboren worden sein, dann wäre er als Regleur bei den Chronometerwerken Mitte „20“ und bei der Konstruktion des U-Boot-Chronometers bei WEMPE schon nahe „30“ alt gewesen. Herbert Müller war es auch, der nach 1950 die Chronometer-Produktion in Hamburg als Betriebsleiter wieder richtig in Gang brachte – unterstützt von den langjährigen Chronometermachern und erfahrenen Regleuren Walter Kirsch und Karl Hampel. Nach Unterlagen des WEMPE-Archivs hat Herbert Müller bis zum Jahre 1984 (wohl noch über die „65“ hinaus) in dem Unternehmen gearbeitet - und war bereits zwei Jahre nach seiner Pensionierung, im Jahre 1986 verstorben.

Der Beginn der Produktion des Einheits-Chronometers

Nach der Einigung mit LANGE wurde die dortige Produktion auf das Marine-Chronometer **Typ E** umgestellt. Es wurde festgelegt, dass alle an der Chronometer-Produktion beteiligten Werkstätten die Rohwerke von WEMPE zu beziehen hatten, wobei unter Rohwerk das Drei-Pfeiler-Gestell von WEMPE mit Laufwerk zu verstehen war: **In jedem dieser Glashütter Einheitschronometer steckt also immer auch ein großes Stück Hamburg drin !**

Bei WEMPE in Hamburg begann die serienmäßige Produktion mit dem **Flotten-Chronometer Typ E Nr. 2.800** und im Januar 1943 erhielt **das erste Einheits-Chronometer in Glashütte die Nr. 5.001**. Noch im selben Jahr mussten aber neue Produktionsstätten im Umfeld von Hamburg gesucht werden, weil im Sommer 1943 bei etlichen Luftangriffen ein Großteil der WEMPE-Werkstätten in Hamburg zerstört wurden. Die Produktionsstätten wurden in Poppenbüttel und auf dem Gut Wellingsbüttel*(hier wurden die Einheits-Chronometer gebaut) in Betrieb genommen.

*In der Familienchronik wird berichtet: „**Im Gut Wellingsbüttel wurde im Winter 1943/44 der Besitz der Firma eingelagert, der ihr noch verblieben war. Alle Räume des Gutes wurden den Chronometer-Werken zur Verfügung gestellt.**“ Zusätzlich waren in Richtung Poppenbüttel in einigen Gaststätten des Alstertales Produktionsgruppen untergebracht. Hierzu muss man wissen, dass WEMPE schon 1928 ein großes Haus mit Gemüsegarten und Park als Familiensitz in Wellingsbüttel erworben hatte. In der Familienchronik *Bei Wempe gehn die Uhren anders* von Rolf Italiaander, findet man noch Näheres über die **Chronometer- Werke G. D. Wempe** und deren Zeit in Wellingsbüttel (S. 189-193).



Das Torhaus und das Herrenhaus vom Gutshof Wellingsbüttel – Aufnahmen aus den 1930er Jahren.
Hier befand sich das Material- und Warenlager, so wie die Produktion der Chronometer-Werke ab Winter 1943/44.

Bei WEMPE in Hamburg gab es nach dem Krieg weiterhin die Marine-Chronometer in den alten Einheitschronometer-Boxen – zumindest bis zum Jahre 1984 und dann ? Dann brauchte man plötzlich keine Marine-Chronometer mehr, sie waren aufgrund der neuen Möglichkeiten der GPS-Ortung auf See nicht mehr vorgeschrieben

Und seit dem Jahre 1987 werden doch wieder mechanische Marine-Chronometer in Kleinserie im Hause WEMPE von Hand hergestellt - zur Erhaltung der Handwerkskunst – zumal ja heute noch mechanische Marine-Chronometer zur Reparatur angenommen werden. Nun stecken die kostbaren Chronometerwerke aber in den typischen Marine-Chronometer-Kästen: zwei Deckel und zwei Scharniere. Diese Kästen sind entweder aus lackiertem Mahagoni mit Messing-Beschlägen oder in Holzkästen mit schwarzem Klavierlack und verchromten Messing-Beschlägen.

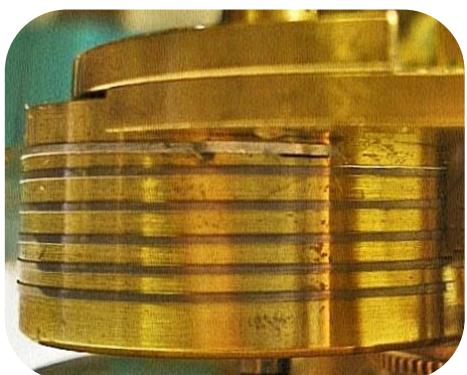
Bei LANGE in Glashütte endete die Produktion dagegen mit dem letzten, als Reparationsleistung gelieferten Einheits-Chronometers **Nr. 5.870** im November 1947. Danach wurden bei *A. Lange & Söhne* in Glashütte wieder die Chronometer-Modelle eigener Konstruktion, wie z.B. das **MC 100 mit vier Pfeilern** hergestellt – bald wurde die Produktion als **VolksEigner Betrieb** weitergeführt und dann von den **Glashütter Uhren-Betrieben** übernommen.

Später gab es – wie bei WEMPE in Hamburg auch – Schiffschronometer **mit batteriebetriebenen Schritt-Schalt-Motoren** und mit Einführung der Quarz-Technik in der Uhrenindustrie gab es dann die **Quarz-Chronometer** von GUB. Mit der beginnenden **Satelliten-Navigation** und letztendlich mit der Einführung des weltweit und von Allen nutzbaren **Global-Positioning-System** **brauchte man zur Ortung auf See auch keine Schiffschronometer mehr.**

DEUTSCHES EINHEITS - CHRONOMETER



Die fast identischen Einheits-Chronometer aus Hamburg und Glashütte hatten zwei Unterschiede, die sie für den Sammler auf den ersten Blick unverwechselbar machen: 1) **die unterschiedliche Spiralfederbefestigung am Unruhkloben** und 2) **die Griebbach-Unruh für Hamburg hatte mittige Gewindebohrungen auf den Massezylindern zur Aufnahme von Masseschrauben**. Bei der Kriegs-Produktion wurden zur Material-, Gewichts- und Kosteneinsparung **das Gehäuse, der Kardan- und Glas-Ring aus Pressstoff hergestellt, die Schneckenrad-Kette durch ein Stahlband ersetzt** und z.T. wurde das Kristallglas im Deckel und am Zifferblatt durch Normal- oder sogar aus Kunstglas ersetzt. Zur Zeitersparnis wurde auf die aufwändige Ringelung der Werksoberflächen ganz verzichtet. Das WEMPE-Einheits-Chronometer EC 5094 mit kriegsmäßiger Ausstattung: Eichenkasten-Abmessungen 188 x 188 x 169 mm - Gesamtgewicht 2890 g !



Gehäuse, Kardan- und Glas-Ring aus Pressstoff - Werksoberflächen ohne Ringelung - Stahlband statt Aufzugskette



Dieses historische Stück hat ein bewegtes Leben hinter sich - zeigt aber im Ruhestand nach wie vor die genaue Zeit. Reparations-Chronometer waren oft friedensmäßig ausgestattet: alle Teile aus Messing und mit Schneckenrad-Kette.

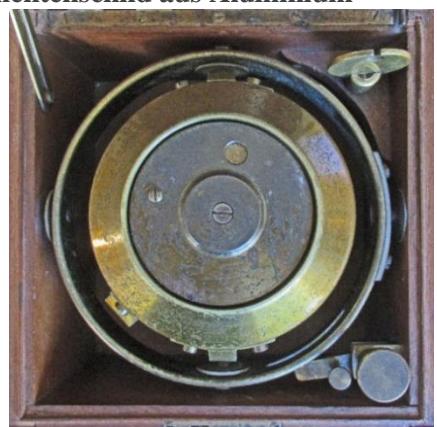
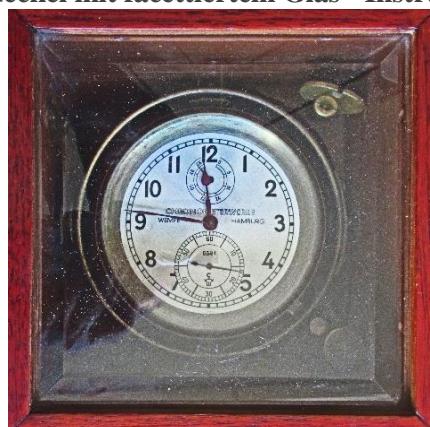
Nach dem LANGE-Versandbuch wurde dieses **Flotten-Chronometer Typ E mit dem Wert 1.200 RM am 26. Sept. 1947** an die Verwaltung für Reparationen SMAD in Berlin-Karlshorst geschickt. Von Berlin ging dieses Flotten-Chronometer schließlich nach Russland, wo es dann jahrzehntelang seinen Dienst in der sowjetischen Flotte versah – oder vielleicht nur bei einem Offizier auf dem Schreibtisch stand !? Rund **sechzig** Jahre später kam das Chronometer gut erhalten und funktionstüchtig nach Berlin zurück, wo im Jahre 2008 eine große Revision erfolgte. Seitdem steht das Chronometer warm und trocken bei einem Uhrenfreund, „**wird von ihm ab und zu in Gang gesetzt**“ und kann dann im September 2022 seinen 75. Geburtstag feiern. Das LANGE-Einheits-Chronometer EC 5854 in gutem Zustand. Eichenkasten-Maße 185 x 185 x 180 mm - Gesamtgewicht 3845 g !



**DEUTSCHES EINHEITS-CHRONOMETER
WEMPE CHRONOMETERWERKE HAMBURG
aus dem Jahre 1952 – also 70 Jahre alt**



Mahagoni-Kasten mit den Hamburger Maßen 185 x 185 x 185 mm – Gesamtgewicht 3925 g
originale Holzgriffe - Klappdeckel mit facettiertem Glas - Instrumentenschild aus Aluminium



Kardanische Aufhängung des Chronometers und der Gehäusetopf aus lackiertem Messing



Das Deutsche Einheits-Chronometer ist eine Konstruktion der Wempe Chronometerwerke Hamburg. Es wurde intern als FEDERCHRONOMETER 05 bezeichnet - zur Unterscheidung zum ANKERCHRONOMETER 04. Das Drei-Pfeiler-Gestell hat einen Platinen-Durchmesser von 85 mm. - Der Durchmesser vom Zifferblatt ist 103,5 mm, es hat eine große Randsekunde bei „6“ und eine Auf-und-Ab-Anzeige bei „12“. - Der Antrieb erfolgt über Federhaus, einer diagonal laufenden Kette und das Schneckenrad, die Federhemmung befindet sich direkt unter der Werksplatine. Beide Platinen, die Federhaus-Brücke und der Unruh-Kloben sind auf der Oberseite geringelt und sehen wie neu aus.

Der obere Werkhalterung und der untenliegende Unruh-Kloben sind jeweils mit der Zahl „84“ gestempelt.

<https://www.dg-chrono.de/uhrenwissen/russische-uhren/schiffe-und-uhren/1945-2000/wempe-einheitschronometer/>



Eine Guillaume-Unruh (32,3 \varnothing x 3,8 mm) aus Nickelstahl-Messing von R. Grießbach in Glashütte. Richard Grießbach stempelte seine Unruhen auf einem Unruhschenkel - 1939 war am Stempel die rechte Ecke vom Dreieck weggebrochen.



Ein Blick zwischen die Platinen zeigt Gangfeder und Hemmrad – am Unruh-Kloben die „84“.

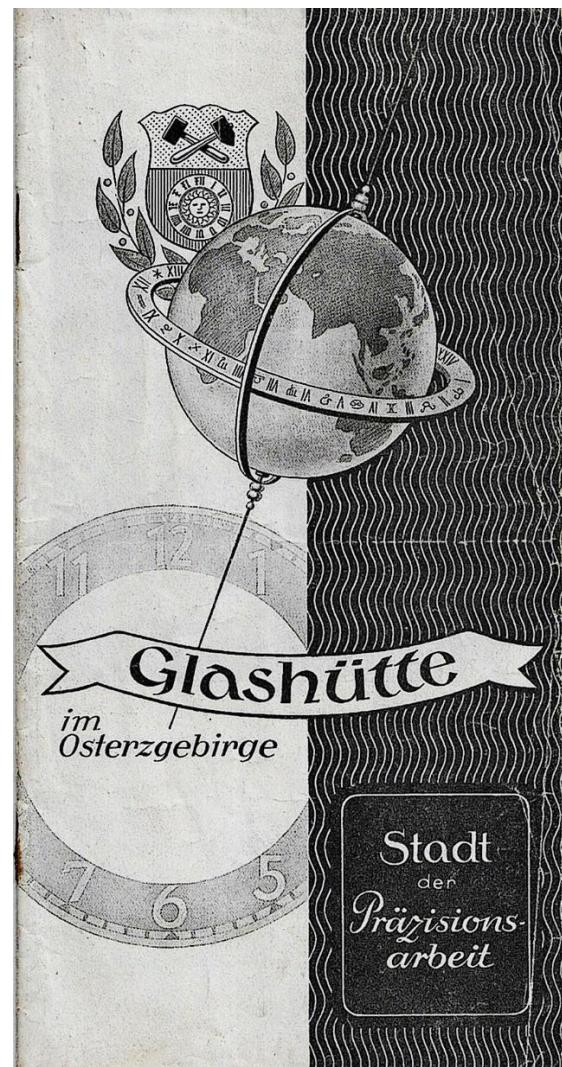
Was war so wichtig an einer Grießbach-Unruh ? Eine Grießbach-Unruh war seit Anfang des 20.Jahrhunderts so ziemlich das Beste, was es in Europa gab. Die hierbei verwendete Nickel-Stahl-Legierung wurde von dem Schweizer Charles Éduard GUILLAUME (1861-1938) Ende des 19.Jahrhunderts entwickelt (INVAR und ELINVAR) und erhielt hierfür und für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Präzisionsmessungen im Jahre 1920 den Nobel-Preis für Physik. In Deutschland begann als einer Ersten der **Unruhenmacher Richard GRIESBACH** (1868-1948, so hieß er anfangs, später Griesbach und dann Grießbach) dieses Material zu verarbeiten – mit so großem Erfolg, dass das Unternehmen **A. Lange & Söhne** im Jahre 1907 einen *Exklusiv-Vertrag zur Lieferung von Guillaume-Unruhen* mit ihm schloss. Der Sohn **Rudolf GRIESSBACH** (1892-1968) stellte bis 1962 Unruhen für ALS- bzw. GUB-Chronometer her.

Richard Griesbach war Schüler des legendären **Unruhenmachers Bernhard Carl KOHL**, der am 20. August 1832 in Dippoldiswalde geboren wurde. Nach der Volksschule begann Carl Kohl am 1. Juni 1846 seine Ausbildung bei **Adolph Lange in Glashütte** – da war der Knabe gerade noch 13 Jahre alt. Wegen seiner guten Leistungen erließ ihn sein Meister ein halbes Jahr Lehrzeit und so wurde Carl Kohl am 7. Dezember 1848 als 16-Jähriger freigesprochen. Bereits ein Jahr später eröffnete der erst 17-jährige Carl Kohl im Jahre 1849 eine eigene Werkstatt in Glashütte – ob das wohl in Preußen auch möglich gewesen wäre ? Immerhin wurde man damals erst mit 21 Jahren volljährig – jedenfalls war diese Selbstständigkeit des jungen Mannes vor fast 175 Jahren ein erfolgreiches Startup !

Carl Kohl belieferte überwiegend seinen alten Lehrherrn mit seinen Halbzeug-Unruhen - zu dieser Zeit wurde eine Unruh nämlich noch im Hause Adolph Lange von den eigenen Fachleuten fertiggestellt. Ab Mitte der 1850er Jahre lieferte Carl Kohl aber schon komplette Unruhen bis hin zu den Feinstellschrauben. Die Qualität seiner **Glashütter Kompensationsunruhen** wurden erst mit der Einführung der **Guillaume-Unruhen** übertroffen. - Carl Kohl verstarb am 16. November 1908 im 76. Lebensjahr in Glashütte. Seine beiden Söhne **Edmund Kohl** und **Otto Kohl** waren im Jahre 1902 in das Unternehmen eingetreten und führten dieses unter der Firma **Carl Kohl & Söhne** weiter.



Ansteckfahnchen Stadt-Jubiläum 1956



Rat der Stadt Glashütte Fremdenverkehr 1957

Und wer war der Uhrmacher Heinz Sauerwald aus Lengenfeld ?

In wie weit die Sternwarte unter den letzten Kriegseinwirkungen gelitten hatte, ist heute nicht mehr bekannt. Nach Zeitungsberichten aus der Zeit, wurde noch Anfang Mai 1945 im Müglitztal gekämpft. Es wurden sogar Straßensperren gegen die vorrückenden russischen Panzer errichtet. Das Ergebnis war, dass noch am **8. Mai 1945** gegen 6.00 Uhr ein russischer Flugzeug-Angriff erfolgte. Wenn auch die abgeworfenen Bomben den im Stadtgebiet verteilten deutschen Panzern galten, so wurden auch Wohngebäude und ein Werksgebäude von A. Lange & Söhne am letzten Tag des Krieges - eigentlich **am ersten Tag des Friedens !** - in Glashütte beschädigt.

Nach Ende des Krieges wurde schon im Dezember 1945 auf Weisung der **SMAD*** die **Glashütter Produktionsgemeinschaft Precis GbR** gegründet, in der auch die ehemaligen Firmen **UROFA** und **UFAG** und ihre Anlagen integriert wurden. Nach der Auflösung der alten Schülerverbindung URANIA auf Weisung der SMAD, ging die Sternwarte 1949 in den Besitz der Stadt Glashütte über – nach anderer Version löste sich die URANIA schon 1939 auf und übergab die Sternwarte der DUS. *(Die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) war von 1945 bis 1949 die oberste Behörde in der **Sowjetischen Besatzungs-Zone Deutschlands (SBZ)** und am 10. Oktober 1949 wurde die Verwaltungshoheit an die Regierung der gerade gegründeten **Deutschen Demokratischen Republik – DDR** übertragen).

Bereits im Jahre 1946 hatte die Firma WEMPE aus Hamburg die Abwicklung des Nutzungs-Vertrages der Urania-Sternwarte aus dem Jahre 1939 beantragt. - Der Anstoß, die ehemalige URANIA-Sternwarte wieder Instand zu setzen und ihr auch eine sinnvolle Bestimmung zu geben, wird damals sowohl von den Schülern und als auch den Dozenten der Deutschen Uhrmacherschule bzw. Fachschule für Feinmechanik und Uhrentechnik gekommen sein.

Am 1. Juli 1955 übernahm ein Fachlehrer namens Heinz Sauerwald die Leitung der Sternwarte und ein Jahr später begann man die erheblich beschädigte Sternwarte zu restaurieren. Erwähnenswert ist hierbei, dass der Altmeister Alfred Helwig (1886-1974), auch andere Dozenten und etliche Schüler der neuen **Fachschule für Feinmechanik und Uhrentechnik** diesen Heinz Sauerwald bei dem Wiederaufbau der Sternwarte tatkräftig unterstützten.



Die Sternwarte wurde nach dem 2. Weltkrieg bewohnt, ab 1956 restauriert und bis zum Jahre 1987 instand gehalten.
Im Jahre 1963 wurde die Sternwarte auf der Südseite erweitert, das rechte Bild auf einer Ansichtskarte entstand um 1970.

Heinz Sauerwald wurde am **30. April 1913** als Sohn des Uhrmachers Gerhard Sauerwald in Lengenfeld im sächsischen Voigtländ geboren. Gerhard Sauerwald hatte sich hier in der Hauptstr. 13 A niedergelassen und im Jahre 1908 das **Uhren-, Gold-, Silber- und optisches Geschäft** des Turmuhrfabrikanten E. Theodor Hahn erworben.

Sauerwald, Gerh., Uhrmach., Hauptstr. 13A

Lengenfeld. E. Theodor Hahn hat sein Uhren-, Gold-, Silber- und optisches Geschäft an Herrn Gerhard Sauerwald käuflich abgetreten.

Geschäfts-Veränderungen. Lengenfeld i. V. Das Uhren- und Goldwaren-Geschäft von Gerhard Sauerwald, Hauptstraße 19 a wurde von E. Westphal käuflich erworben. —

Im Jahre 1914 verkaufte Gerhard Sauerwald sein Geschäft in Lengenfeld an E. Westphal und zog (siehe Adressbuch Jena 1921) mit seiner kleinen Familie nach Jena. Im Adressbuch Jena 1927/28 findet man : **Uhrmacherstr. Gerhard Sauerwald, Friedrich-Ebert-Straße 30** und man findet im selben Adressbuch auch : **Uhrmacherstr. Reinhold Schade, Kirchplatz 5**. Im Jahre 1909 hatte der Uhrmacher Reinhold Schade in der Saalstraße 23, Neue Göhre-Passage sein Uhren-, Gold- und Silbergeschäft in Jena eröffnet.

Später zog Reinhold Schade mit seinem Geschäft in das Haus Kirchplatz Nr. 5 - und genau hier begann dann am 1. April 1928 die Uhrmacher-Lehre von Heinz SAUERWALD, der damals gerade noch 14 Jahre jung war.

Reinhold Schade war seit dem 1. April 1894 Uhrmacher, denn am 1. April 1934 feierte er sein 40-jähriges Berufs-Jubiläum in Jena. Noch im selben Jahr suchte Reinhold Schade einen jungen, strebsamen Uhrmachersgehilfen. Das lässt zwei Dinge vermuten: Heinz Sauerwald war anscheinend nicht bei Meister Reinhold Schade geblieben und der wohl knapp 65-Jährige suchte nun einen Gehilfen oder sogar einen Nachfolger.

Jena. Reinhold Schade eröffnete Saalstrasse 23, Neue Göhre-Passage,
ein Uhren-, Gold- und Silberwarengeschäft.

Jung., strebsam. Uhrmachersgehilfe
in angenehme Dauerstellung für Werkstatt gesucht. Angebote mit
Zeugnisabschriften evtl. Bild und Gehaltsansprüchen an
REINHOLD SCHADE, JENA, Kirchplatz 5

Heinz Sauerwald war recht spät Schüler an der *Deutschen Uhrmacherschule Glashütte* geworden (nach der Lehrzeit und den Wanderjahren wäre das ab Mitte der 1930er Jahre möglich gewesen, nach Recherchen im Deutschen Uhrenmuseum war es aber erst in den Jahren 1947 bis 1948).

In dem Zeitraum der 1930er und der 1940er Jahre findet man zunächst gar keine Hinweise auf eine berufliche Tätigkeit von ihm. Erst im Adressbuch Jena – hier ist sein Vater immer noch Uhrmacher, findet man auch Heinz Sauerwald ab 1938 – zunächst als Technischer Zeichner und im Jahre 1948 als Uhrmacher !

Sauerwald, Gerhard, Uhrmach., Schla- - gerstraße 30 - Heinz, techn. Zeichner, In der Doberau 3	Sauerwald, Gerhard, Uhrmach., Schla- - gerstraße 30 - Heinz, techn. Zeichner, In der Doberau 3	Sauerwald, Gerhard, Uhrmacher- meister, Dreßlerstr. 30 — Heinz, Uhrmacher, St.-Wendel- stieg 3
1938	1941	1948

Heinz Sauerwald wurde offensichtlich unmittelbar nach der Ausbildung an der Uhrmacherschule ab dem Jahre 1949 *Gewerbelehrer bzw. Dozent* an der *Deutschen Uhrmacherschule* bzw. *Fachschule für Feinmechanik und Uhrentechnik*, dann ab 1957 *Ingenieurschule für Feinwerktechnik* - und vermutlich gleichzeitig ab 1949/50 *Ausbilder* am *Ausbildungswerk Glashütte*, dem späteren *Lehrkombinat Makarenko*.

In der Autobiographie „*Sandige Wege*“ berichtet Dieter Waldt über seine Ausbildungszeit am Lehrkombinat Makarenko in der Zeit von 1949 bis 1951. In diesem unveröffentlichten Buch gibt es einige Archiv-Fotografien aus dieser Zeit - auch eine Gruppen-Fotografie mit Heinz Sauerwald und Auszubildende, welche auf 1950 datiert ist.
Siehe hierzu <https://www.glashuetteuhren.de/>

Das *Ausbildungswerk Glashütte* nahm im Jahre 1949 seinen Betrieb als *Zentrale Ausbildungsstätte für Lehrlinge der Uhren- und Feinmechanischen Industrie* auf. Später wurde die Ausbildungsstätte in *Lehrkombinat Makarenko* umbenannt, um schließlich die *Betriebsberufsschule der Glashütter Uhren-Betriebe GUB* zu werden. Bereits im Jahre 1953 musste dieses Ausbildungsinstitut erheblich erweitert werden – danach konnten hier bis zu 220 Auszubildene aufgenommen werden und in dem separaten Neubau gab es Internatsplätze für auswärtige Auszubildene.



Betriebsberufsschule Makarenko – nun schon zu den GUB gehörig

Nach verschiedenen Berichten ist es tatsächlich zu vermuten, dass Heinz Sauerwald an beiden Ausbildungs-Instituten Dozent bzw. Ausbilder war. Entscheidend ist aber, dass sich Heinz Sauerwald zusätzlich um dem Wiederaufbau der alten URANIA-Sternwarte spätesten ab Mitte der 1950er Jahre bemühte – er hatte praktisch drei Arbeitsstellen.

Einer der wenigen Zeitzeugen berichtete im September 2016 in der *Sächsischen Zeitung* auch ein wenig über Heinz Sauerwald - es ist der 74-jährige Altbürgermeister von Glashütte **Frank Reichel**. Maik Brückner hat damals die Erinnerungen niedergeschrieben. In dem Bericht erzählt Frank Reichel, dass er als Kind in den 1950er Jahren noch in der leeren Sternwarte **herumstromerte** – und dass die Stadt die Sternwarte dann so umbaute, dass dort **jemand** wohnen konnte.

„Dieser Jemand sei der Ausbilder Heinz Sauerwald gewesen, der den angehenden Ingenieuren das technische Zeichnen* beibrachte und ihnen in der Sternwarte den Sternenhimmel erklärte.“ *(offensichtlich war hierbei die jahrelange Tätigkeit als Technischer Zeichner in Jena sehr hilfreich gewesen). Frank Reichel erzählt weiter, dass auch Schulklassen eingeladen wurden – und er selbst mit seiner Tochter in den 1970er Jahren da war. Frank Reichel berichtet auch, dass die Sternwarte später jahrelang leer stand - das Ehepaar Sauerwand war ja im Jahre 1987 nach Glashütte gezogen - und die Stadt Glashütte versuchte sie dann später zu verkaufen.

Auf die dann folgenden Ausschreibungen meldete sich im zweiten Anlauf die in Glashütte seit 1990 wieder ansässige Firma **NOMOS**, die die Sternwarte im März 2002 für 15.000 EURO erwarb – das war gerade einmal der Grundstückswert. - Zwei Jahre später meldete sich der NOMOS-Geschäftsführer bei Frank Reichel mit der Nachricht, dass sich die Firma **GERHARD D. WEMPE** aus Hamburg für die Sternwarte interessiere. **WEMPE** erwarb schließlich das marode Gebäude nebst Grundstück und damit begann die Erfolgsgeschichte dieser alten Sternwarte.



Heinz Sauerwald - 1955

Zurück zu Heinz Sauerwald, der Leiter der Volks-Sternwarte Glashütte wurde und das über dreißig Jahre lang auch blieb. Das kann für ihn aber nicht nur eine zugewiesene Aufgabe gewesen sein, sondern da musste schon *eine große Liebe zur Astronomie vorhanden gewesen sein*. Woher hatte Heinz Sauerwald die mathematischen und astronomischen Kenntnisse, um die wissenschaftlichen Instrumente zu bedienen, sie instand zu halten - und auch noch komplizierte Sonnen-Uhren zu konstruieren?

Alfred Helwig muss von dem Können und Wissen Heinz Sauerwalds auch sehr überzeugt gewesen sein - mit ihm erfolgte nämlich im Jahre 1956 die große Revision und Verbesserung der berühmten *Glashütter Kunstuhr von Hermann Goertz* in der Deutschen Uhrmacher Schule. (Darüber berichtet Alfred Helwig in einem zweiteiligen Artikel in der Fachzeitschrift Feinmechanik und Optik Heft 2 u. 3/1956).

Die Photographie stammt aus dem Archiv Deutsches Uhrenmuseum: Copyright beachten !

Ebenfalls im Jahre 1956 entstand durch Mitarbeit von Dozenten und Schülern die sogen. *Blumenuhr von Glashütte* an der Südseite der Fachschule. In einem Heft für den Fremdenverkehr (1957) wird auf den Bau der Blumenuhr und den Wiederaufbau der Sternwarte „**durch freiwillige Mitarbeit der Schüler und Dozenten der Fachschule für Feinmechanik und Uhrentechnik**“ hingewiesen - dort findet man auch eine damals aktuelle Fotografie der Sternwarte, die jetzt „*Volks-Sternwarte*“ genannt wurde.

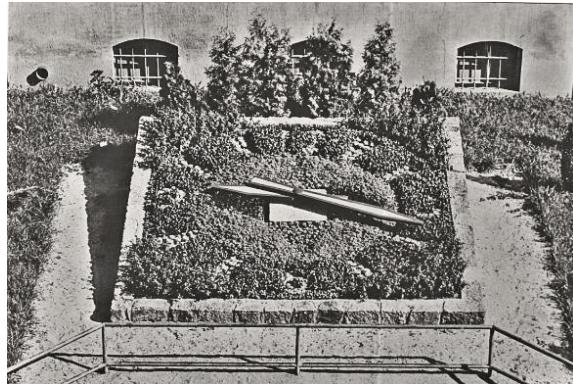
Noch viel gäbe es zu berichten aus dem langen Leben einer Schule. Über die Schülervereinigung und die Vereinigung der Förderer, die der Stadt eine Sternwarte schuf. Diese wäre wohl verfallen, wenn sich nicht die Schule, diesmal in ihrem neuen Gewande als Ingenieurschule für Feinwerktechnik, der Sache angenommen hätte. Besonderes Lob gebührt dem Dozenten H. Sauerwald, der es verstand, dieses Stück „Boden der Wissenschaft“ der Schule zugänglich zu machen.

Monatsschrift Feinmechanik und Optik – Ausgabe 4 April 1958

Aus einem Artikel anlässlich 80 Jahre Ingenieurschule für Feinwerktechnik



Äquatorial - Sonnenuhr von Heinz Sauerwald



Glashütter Kunstuhr von Hermann Goertz und die Blumenuhr von Glashütte

Heinz Sauerwald hatte innerhalb weniger Jahre viel geleistet und sicher nicht ohne Zufriedenheit berichtete er bereits im Mai 1959 in der angesehenen österreichischen Monatsschrift **DER STERNENBOTE** ausführlich über *Die Sternwarte in Glashütte* und das bisher Erreichte. Die wichtigsten Passagen (mit noch neuen Informationen zu den nun vorhandenen Instrumenten) sollen hier wiedergegeben werden:

„Im Jahre 1939 plante die hiesige Uhrenindustrie, auf Anregung der Firma H. Wempe, Hamburg, die Sternwarte zu einem Forschungs- und Uhrenprüf-Institut auszubauen, was zu einem zwingenden Bedürfnis geworden war. Der Kriegsausbruch stoppte die begonnenen Bauarbeiten ab.“

„Im Jahre 1946 wurde die Sternwarte als Notwohnung hergegeben und erst am 1. Juni 1955 ihrer eigentlichen Bestimmung wieder zugeführt. Gebäude und Grundstück waren inzwischen zur Ruine geworden, da man im Kriege und in den ersten Nachkriegsjahren verständlicherweise zunächst kein Geld für weniger dringliche Zwecke verwenden durfte. Der Rat der Stadt Glashütte stellte einsichtsvoll und unbürokratisch Geldmittel zur Verfügung, damit wieder ein Anfang ermöglicht wurde.“

„Hier von wurde das Gebäude außen und innen in Ordnung gebracht. Im Besonderen ist es wetterfest gemacht worden, denn es hat auf seinem luftigen Standort viel unter Sturm und Regen zu leiden. Die Inneneinrichtung ist durch freiwillige Spenden und Arbeiten auf eine viel beachtete Höhe gebracht worden. Das verhältnismäßig große Grundstück ist zu einer sehenswerten Gartenanlage (beinahe einem botanischen Garten) in unzähligen Feierabendstunden und mit erheblichen persönlichen Geldopfern umgewandelt worden.“

„Das jetzige Fernrohr, ein 5,5-zölliger sehr leistungsstarker Refraktor (140 mm) von der Firma Gustav Heyde, Dresden, war im Jahre 1945 ausgebaut worden, weil es vollkommen überholt und neu aufgestellt werden mußte auf einer neuen auf dem Felsen stehenden wuchtigen Mauersäule. Diese unsere felsenfeste Aufstellung gilt als vorbildlich. Dieses Fernrohr ist durch einen Projektionsschirm für Sonnenflecke und eine Astro-Kamera 9 x 12 (Objektiv: Zeiß-Tessar 1 : 3,5 – 16,5 cm Brennweite) ergänzt worden. Eine in jedweder Beziehung vollkommene Kuppel von 4 m Durchmesser ist unser Stolz. Im hinteren Anbau der Sternwarte, einem regelrechten „Meridianzimmer“ mit einem Nord – Süd – Schlitz von vollen 180 Grad, ist ein Passage-Instrument neuzeitlicher Art felsenfest aufgestellt. Dieses wurde durch Herrn Prof. Dr. H. Sandig T.H. Dresden, zur Verfügung gestellt. Sowohl dieser Freund unserer Sternwarte, als auch Herr Prof. Dr. F. Teuchert, Dresden, stehen unserer Sternwarte mit Rat und Tat zur Seite.“*

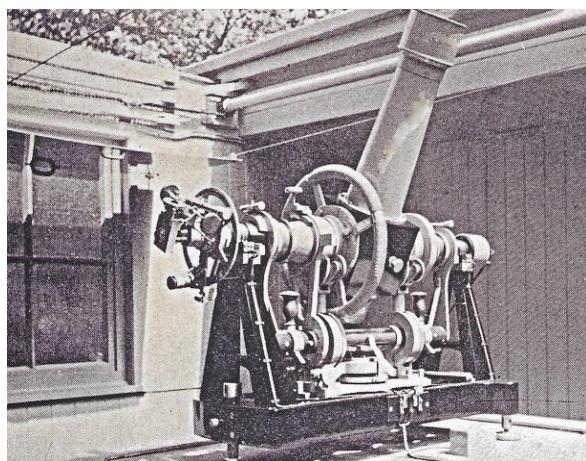
„Das im Meridianzimmer eine astronomische Pendeluhr und Seechronometer von auserlesener Güte vorhanden sind, der notwendige Chronograph, wie überhaupt alles Rüstzeug für exakte Zeitermittlung, ist gerade in Glashütte lediglich selbstverständlich. . . . Für den Vortragsraum, welcher etwa 30 Personen faßt, ist im Jahre 1957 ein Tellurium von der Firma Reiß, Bad Liebenwerda, angeschafft worden, welches besonders beim Besuch der zahlreich erscheinenden Schulklassen nützlich ist. Hierfür wurde in eigener Regie ein zeitgemäßes Zusatzgerät geschaffen, die Sputniks 1 und 2, welche einen Erdglobus umkreisen.“

Auf dem Dache ist eine hochempfindliche, eigenkonstruierte Windrose angebracht worden (damit man auch auf der Sternwarte eingedenkt bleibt, woher der Wind weht, und sich nicht in weltferne Betrachtungen verliert). In diesem Jahre wurde am Turm der Sternwarte eine Sonnenuhr angebracht und noch heuer wird im Garten eine künstlerisch ausgeführte (und der Zeitgleichung berücksichtigende) Äquatorial-Sonnenuhr aufgestellt werden.

Diese kleine Sternwarte zu erbauen, war für Glashütte einmal eine dringliche Notwendigkeit. Die Gangleistung der Glashütter Präzisionsuhren, insbesondere der Seechronometer waren derart hochgezüchtet worden, den hohen Ansprüchen entsprechend, daß sie genauer gingen, als die seinerzeit primitiven Zeitsignale die Kontrolle ermöglichten. Es galt, eine eigene astronomische Zeitermittlung zu schaffen und sie hat einige Jahre hindurch das Ihrige zur Qualität der Glashütter Uhren beigetragen. Selbstverständlich wurde sie mit der Zeit weniger wichtig, weil die Rundfunksignale entstanden, die immer zuverlässiger wurden. Jedoch heute noch wird unsere Passage-Instrument-Anlage auf einer zeitgemäßen Höhe gehalten, da sie als Lehrmittel gerade in der Uhrenindustrie notwendig ist.“

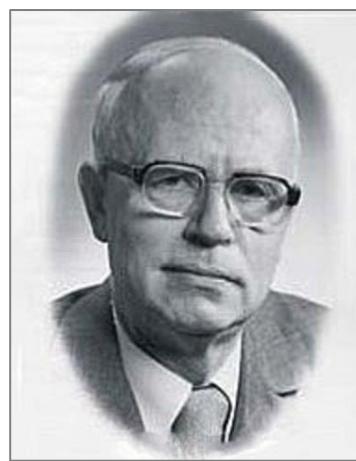
*Prof. Dr. Hans-Ulrich SANDIG (1909 – 1979) war ein bedeutender, in Dresden geborener Astronom und Geodät, der nach etlichen Tätigkeiten an verschiedenen Orten, im Jahre 1956 als Professor des Lehrstuhls für Geodätische Astronomie an die Technische Universität Dresden berufen wurde. - Das **Passage-Instrument neuzeitlicher Art** wird vermutlich aus dem Altbestand der TU Dresden stammen und könnte ein Instrument von Carl-Zeiss-Jena, eher aber von den Askania-Werken-Dessau sein und aus den 1930er Jahren stammen. Über den Verbleib dieses Passage-Instrumentes ist dem Verfasser nichts bekannt.

<https://adsabs.harvard.edu/full/1980AN....301...39S>

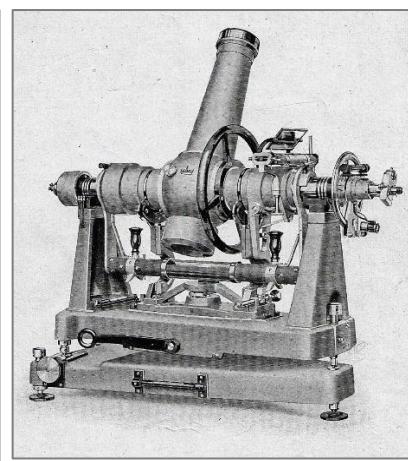


Passage-Instrument Glashütte

Bildherkunft vermerkt: H. Sauerwald - Copyright ungeklärt



Prof. Dr. H.-U. Sandig



Passage-Instrument Askania

baugleich mit Bamberg - Berlin

Seit den 1960er Jahren diente die Volks-Sternwarte Glashütte als Schul-Sternwarte für die Kreise Dippoldiswalde und Pirna. **Das Hauptinstrument in der Vier-Meter-Kuppel war ein 5,5 Zoll-Reflektor.** Zur damaligen Erwachsenenbildung kamen ganze Brigaden aus den Betrieben, so dass die Volks-Sternwarte bis zu 4.500 Besucher jährlich verkraften musste. Im Jahre 1963 wurde das Sternwarten-Gebäude in Richtung Süden erheblich erweitert. Im Jahre 1972 musste der Turm jedoch geschlossen werden, weil sich die Kuppel nicht mehr drehen ließ. Nach der Instandsetzung der Drehkuppel und weiterer Restaurierungen im Jahre 1980 fanden dann auch wieder Fachvorträge statt. Nach seiner oben erwähnten Äquatorial-Sonnenuhr (1959) baute Heinz Sauerwald Anfang der 1970er Jahre eine komplizierte **Analematische Doppelsonnenuhr** - siehe seinen Artikel *Alte Uhren 1979 Heft 1* mit Berechnungen.

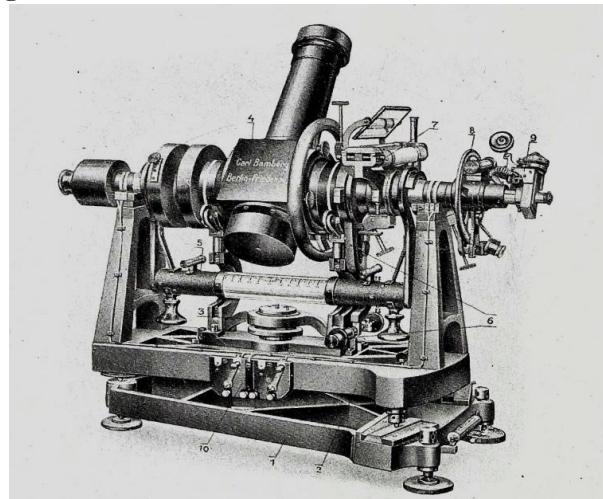
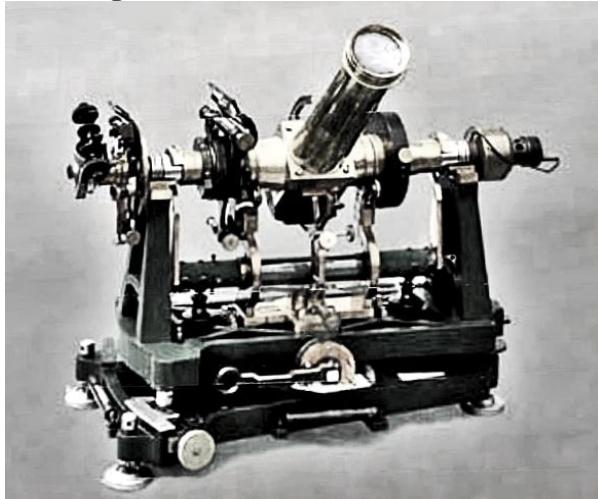
Im Jahre 1987 - Heinz Sauerwald war nun schon über 70 Jahre alt - zog er mit seiner Ehefrau in eine Wohnung an der Hauptstraße in Glashütte. Das Sternwarten-Inventar war bald spurlos verschwunden und wurde auch nicht wieder aufgefunden. Erst 1990/91 zog ein anderer, gewerblicher Mieter mit großen Plänen in die Sternwarte ein, bis das Dach undicht wird und sie weiter verfällt – schließlich wurde sie wohl nur noch als „Gartenlaube“ genutzt. Im Jahre 1997 wurde das Sternwarten-Gebäude als ständiger Wohnort endgültig von der Stadt Glashütte aufgegeben.

Heinz Sauerwald verstarb am 11. Februar 1994 im 80. Lebensjahr in Glashütte.

Es ist erst Heinz Sauerwald zu verdanken, dass aus „dem kleinen Ort der Entspannung von Hugo Müller“ eine wirkliche Sternwarte entstanden ist. Die Sternwarte hatte endlich ein den Aufgaben entsprechendes Passage-Instrument und die beiden Hauptinstrumente standen jetzt auf Fels gegründete Steinpfeiler. Jetzt waren astronomische Beobachtungen und vor Allem exakte Zeit-Messungen möglich geworden.

PASSAGE-INSTRUMENTE VON BAMBERG UND ASKANIA

Passage-Instrument von der TU Dresden und eine Katalog-Abb. von BAMBERG aus der Zeit um 1920



Fernrohr: gebrochen

Objektiv: Öffnung 80 mm }
Öffnung 90 mm }
Brennweite 900 mm

Okular: I. Brennweite 15 mm für 60 × Vergrößerung
II. Brennweite 10 mm für 90 × Vergrößerung
III. Brennweite 8 mm für 112 × Vergrößerung

Okularmikrometer um 90° drehbar

Horrebow-Talcott-Doppelniveau: 2 Kammerlibellen von etwa 1" Empfindlichkeit, Bezifferung der Libellen 0–40 und 50–90 in Spiegelzahlen, Ablesespiegel, mit einem Gegengewicht auszuwechseln

Hängelibelle mit Luftkammer von etwa 1" Empfindlichkeit, durchlaufende Teilung in 80 pariser Linien. Auf der Schutzhülle 2 Querlibellen von etwa 2' Empfindlichkeit

Libelle am Unterbau von 20" Empfindlichkeit

Aufsuchekreis von 16,2 cm Ø, Teilung auf Silber in $1/6$ °, Libellenähnlichkeit mit 60" Libelle. Nonius und Lupe zur Kreisablesung auf 1'

Feld- und Fädenbeleuchtung, beliebig variabel, durch den Achsenwürfel

Ölbeleuchtung: Beobachtungslampe, abnehmbar, auf Kugellagergehänge

Elektr. Beleuchtung: Zuleitung mit Schleifkontakte durch die Achse, Umschalter, Handglühlampe, 10 Reserveglühlampen, 3 Beutelemente mit Salmiak-salzfüllung, in Kasten

Mehrpreis

Besonderer Schalter an der Handlampe zur beliebigen Betätigung der Handlampe und der Feldbeleuchtung

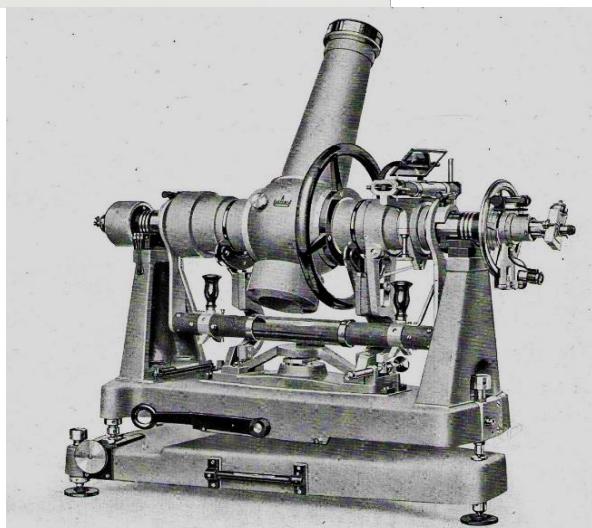
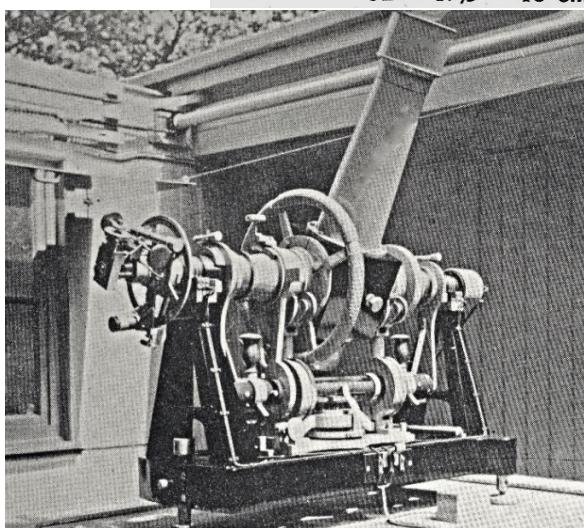
Mehrpreis

Umlegemechanismus, durch Hebel zu betätigen

Wagebalkenentlastung für die Achse mit regulierbarer Feder

Handrad zur Grobbewegung des Fernrohrs

2 Kasten: 100 × 72 × 32 cm } mit Schlössern und Traggriffen
82 × 47,5 × 48 cm }



Passage-Instrument von der TU Dresden und die Katalog-Abb. von ASKANIA aus der Zeit um 1935.

Das Instrument wurde der Sternwarte Glashütte von Prof. Sandig Ende der 1950er Jahre zur Verfügung gestellt. Wo befindet sich dieses – für die Geschichte der Sternwarte Glashütte so wichtige Passage-Instrument heute?

DANK

**Für die unkomplizierte und schnelle Hilfe bezüglich
letzter Informationen und wichtiger Richtigstellungen danke ich
dem Archiv der Stiftung „Deutsches Uhrenmuseum Glashütte - Nicolas G. Hayek“,
dem Bereich: Museum und Archiv der „Gerhard D. Wempe KG“ in Hamburg,
sowie der Kustodie der TU Dresden für den Bereich:
„Sammlung Astronomisch-Geodätische Instrumente“.**

**Dank auch den Besitzern der hier dargestellten Einheits-Chronometer,
deren Abbildungs-Erlaubnis nur für diesen Bericht gilt.**



Die strahlende Sternwarte, umgeben von dichtem Wald oberhalb von Glashütte im Mai 2021

Mit freundlicher Genehmigung von **WEMPE – GLASHÜTTE I/SA** bei Verwendung Copyright beachten



Der Wiederaufbau der Sternwarte im neuen Jahrhundert

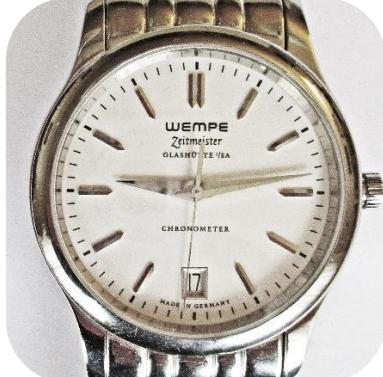
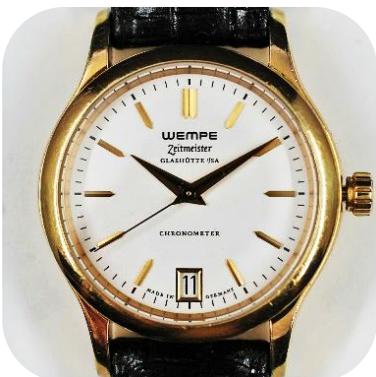
100 Jahre nach der ersten Grundsteinlegung - war es Zufall oder Schicksal - besuchte eine junge Unternehmerin namens **Kim-Eva WEMPE** aus Hamburg im Herbst 2004 die baufällige Sternwarte über der Uhrenstadt Glashütte. Genau vor 65 Jahren, im Jahre 1939 stand schon ihr Großvater hier und hatte Großes mit der kleinen Sternwarte vor.

Frau Wempe hatte am 5. Mai 2003 zum 125-jährigen Jubiläum des Unternehmens **GERHARD D. WEMPE KG.** die Geschäftsführung von ihrem Vater **Hellmut WEMPE** übernommen. So kam es auch, dass Kim-Eva Wempe in Übereinkunft mit dem Unternehmen **NOMOS** und der Stadt Glashütte den Kauf der ehemaligen Sternwarte nebst Grundstück (620 m²) perfekt machte.

Die alte Sternwarte wurde dann im Jahre 2005 mit rund 1,5 Mill. EURO instandgesetzt und so modernisiert, dass dort auch ein zeitgemäßes **UHREN-ATELIER** eingerichtet werden konnte. Für die astronomische Ausstattung der Sternwarte wurden weitere 120.000 EURO investiert und seitdem ist sie mit einem **Schmidt-Cassegrain-Teleskop des Typs Celestron 14** und einem **150 mm-APQ-Refraktor von Zeiss** für astronomische Beobachtungen gut ausgerüstet.

Diesmal brauchte man keine sechs Jahre, sondern nur sechs Monate Bauzeit. Am 9. Juni 2005 erfolgte das Richtfest und am 15. Juli 2005 wurde die Kuppel auf den Sternwarten-Turm gesetzt.

Noch im Jahre 2005 begann das Unternehmen unter der Firma **WEMPE GLASHÜTTE** ⁱ/SA mit einer kleinen Mannschaft die Werkstatt einzurichten. Ab dem 29. August d. J. beginnt die Fertigung der Linie **Wempe Zeitmeister Glashütte** ⁱ/SA und zeitgleich die Fertigung der Linie **Wempe Chronometerwerke** ⁱ/SA auf der Basis eines Kooperationsvertrages mit dem Uhrenhersteller **NOMOS**. Nun sind alle Zifferblätter mit der Aufschrift **Glashütte** und **Chronometer** gekrönt und auf dem geschraubten Gehäuseboden Uhren wird ein **Relief der Sternwarte** eingefräst.



Wempe-Armband-Chronometer aus Glashütte – ca.100 Jahre nach der Einweihung der Sternwarte

Im Jahre 2006 wird eine weitere Uhrenwerkstatt eröffnet und ein ausbaufähiges Labor für die Chronometer-Prüfung vorbereitet. Nun wurde die „**einzigste amtliche Chronometer-Prüfstelle in Deutschland**“ unter der Leitung des Landesamtes für Mess- und Eichwesen Thüringen LMET und dem Sächsischen Landesamt für Mess- und Eichwesen SLME im Keller des Hauptgebäudes errichtet, die am 14. Juli 2006 offiziell durch den Deutschen-Kalibrier-Dienst DKD der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt PTB nach DIN 8319 genehmigt wurde.

Im Jahre 2006 wird in der Uhrenstadt Glashütte gerade auch das 500-jährige Stadtrecht gefeiert.

Im September 2006 werden die beiden Uhrenlinien **Wempe Chronometerwerke** und **Wempe Zeitmeister** unter der Marke **Wempe Glashütte** ⁱ/Sa. der Öffentlichkeit vorgestellt und am 16. Oktober d. J. war auch der Verkaufsstart dieser neuen Marke. - Im Jahre 2011 wird der Neubau neben der Wempe-Sternwarte eingeweiht, der seit dem 1. Juni d. J. unter der neuen Anschrift **Herbert-Wempe-Platz 1** zu erreichen ist. Im Jahre 2012 wird anlässlich des 80. Geburtstages von **Hellmut Wempe** das erste eigene **Manufakturkaliber CW3** in einer limitierten Sonderserie mit der Signatur des Jubilars auf dem Gehäuseboden vorgestellt. Ein Jahr später erfolgte noch ein Erweiterungsbau des Sternwarten-Gebäudes.

In der **Chronometer-Prüfstelle** können inzwischen auch andere deutsche Uhren-Hersteller ihre Armbanduhren zu der 15-tägigen Prüfung vorlegen und zertifizieren lassen – seitdem werden dort auf dem Berg über Glashütte jährlich ca. 6.000 Chronometer geprüft.* Im Jahre 2016 konnte man schon das **10-jährige Jubiläum** der erfolgreichen Marke **Wempe Glashütte** ⁱ/Sa. feiern. - Auf Wunsch kann die WEMPE-Sternwarte nach Voranmeldung besucht werden.

*Über die genauen Vorgänge, Baumaßnahmen und Uhren-Produktionen der vergangenen 15 Jahre siehe die Veröffentlichungen und Websites der GERHARD D. WEMPE KG.

Die Sternwarte über der Stadt Glashütte vor rund 90 Jahren



Ein Glashütte-Panorama in Richtung Ochsenkopf um 1930,



im Ausschnitt die Sternwarte oben am Dittersdorfer Weg.



Ansichten der Sternwarte um 1950, nach der Restaurierung um 1960 und nach der Erweiterung um 1970

NACHWORT

Ohne Menschen wie Hugo Müller und Heinz Sauerwald würde es die Sternwarte heute gar nicht geben ! Wichtig sind eben auch die vergangenen Leistungen der Menschen, denn ohne ihre Leistungen wäre unsere Gegenwart eine ganz andere. Hugo Müller und Heinz Sauerwald hatten etwas geschaffen und es auch so lange wie möglich bewahrt - bis politische bzw. gesellschaftliche Veränderungen einen Fortbestand der Sternwarte verhinderten. Erst als andere Menschen aus Hamburg kamen, wurde Vergangenes und Zerstörtes wieder aufgebaut, um endlich die Vorstellungen von Herbert Wempe aus dem Jahre 1939 in die Tat umzusetzen. Nun werden dort schon seit fünfzehn Jahren Taschen- und Armband-Chronometer hergestellt und geprüft, so dass die kleine Sternwarte und ihre Menschen auch weiterhin optimistisch in die Zukunft schauen können.

ANHANG

Dieser Brief gab vermutlich den Anstoß, in Glashütte eine Sternwarte zu errichten. Am 7. Jan. 1901 schrieb Prof. Foerster (Auszug) an den Vorsitzenden der URANIA:

„Für die Begründung einer Sternwarte in Glashütte würden aber trotz alledem sehr viele Gründe sprechen, aber allerdings Gründe von sogenannter idealer Natur, die aber, wenn man näher zusieht, immer mehr die allergrösste Realität werden. Ich meine nämlich, dass ein Ort, an welchem so viele feine und strenge Geistesarbeit und Genauigkeitszucht kultiviert werden muss, sich auch die Freuden der Wissenschaft bereiten sollte, und zwar zur edelsten Erholung von Jung und Alt und zur Pflege jenes höheren Geistesinteresses an der Welt-Erkenntnis und Welt-Ordnung, welchem die Bevölkerung dieses Ortes mit so viel mühevoller Arbeit dient.

Nicht um die Zeitbestimmung für technische Zwecke anzustellen, sondern um der gesamten Uhrmacherschaft von der höchsten bis zur jüngsten Kraft den Einblick und das Vergnügen zu gewähren, wie sicher und regelmässig die Bewegungen der Gestirne den Vorausberechnungen folgen, und wie erfolgreich bereits die technischen Leistungen der Geistesarbeit in die Erscheinungen der fernen Himmelsräume eindringen konnten. Eine Sternwarte, gerade in einem Arbeitsmittelpunkte wie Glashütte, könnte Wirkungen entfalten, die man als schönste Seelenhygiene bezeichnen könnte. Musik und Astronomie stehen der strengsten und feinsten Arbeit, wie sie der Uhrmacher, der Optiker u. s. w. entfalten, am nächsten als Erholungen und Erfrischungen ersten Ranges.

Man könnte mit ganz kleinen Einrichtungen, die sich für 1000 bis 1500 Mark herstellen liessen, den Anfang machen: Ein kleines Häuschen von Eisengestell mit geölter Segelleinwand, mit beweglichen Dachklappen und darin ein Fernrohr, äquatorial aufgestellt, von mässigen Dimensionen, welches mit etwa 100- bis 200facher Vergrösserung den Mond und gewisse Einzelheiten der Planetenerscheinungen deutlich erkennen lässt, auch Sternhaufen auflöst und die grossen Nebelflecke zeigt, würde schon sehr grosse Freude und Erholung, sowie Belehrung bereiten können. Auch sehr bald würden Einzelne damit wirklich wissenschaftliche Beiträge zu der Erforschung einzelner Beobachtungs- und Arbeitsgebiete liefern können, was ja auch besonders zur Belebung des Interesses beiträgt.“

DIE WICHTIGSTEN PERSONEN - in zeitlicher Reihenfolge ihres Auftretens in dem Bericht.

ENGELBRECHT, AUGUST Wilhelm : 23.09.1828 - 13.11.1915 - Hofuhrmacher in Berlin,
ENGELBRECHT, ULRIKE geb. Unkrich-Strikershagen : 13.11.1830 - 09.01.1900 - Ehefrau,
ENGELBRECHT, Baurat - Sohn des Hofuhrmachers August Engelbrecht in Berlin.

MÜLLER, Paul HUGO : 29.06.1863 - 02.12.1943 - Präzisionsuhrmacher in Glashütte,
Vorsitzender der URANIA, Direktor der Sternwarte, Aufsichtsratsmitglied der DUS.
MÜLLER, ELISABETH geb. Gansauge : 1868 - 1941 – seine Ehefrau.

SCHOLDT, AUGUST - Uhrmacher in Pirna, Lehrmeister von Hugo Müller.

LINDEMANN, HEINRICH : 1821 – 1885 - Direktor der DUS in Glashütte.

STRASSER, LUDWIG, Professor Dr. : 1853 – 1917 - Direktor der DUS in Glashütte.

A. LANGE & SÖHNE – Arbeitgeber von Hugo Müller in der Zeit von 1888 bis 1918.

FOERSTER, WILHELM, Professor : 1832 – 1921 – Astronom und Dozent in Berlin.

WEMPE, HERBERT : 1890 – 1963 - Juwelen- und Uhrenhändler in Hamburg,
Inhaber der Firma Gerhard D. Wempe KG und der Chronometerwerke Hamburg.
LANGE, OTTO : 1878-1971- Mitinhaber der Firma A. Lange & Söhne in Glashütte.

SAUERWALD, HEINZ : 30.04.1913 - 11.02.1994 – Uhrmacher aus Jena in Glashütte,
Lehrer/Ausbilder an der DUS, der Ingenieur-Schule und dem Ausbildungswerk Glashütte,
Leiter der Volks-Sternwarte Glashütte von 1955 bis 1987.

SCHADE, REINHOLD - Uhrmachermeister in Jena und Lehrmeister von Heinz Sauerwald.

HELWIG, ALFRED : 1886 - 1974 - Uhrmacher, Konstrukteur und Fachautor in Glashütte,
Fachlehrer, Oberlehrer und Gewerbestudienrat an der DUS in der Zeit von 1913 bis 1944.

STERNWARTEN - INVENTAR - Liste nach den in Original-Texten angegebenen Instrumenten.

Ab 1910 unter Hugo Müller :

ein 4-zölliger Refraktor in der drehbaren Kuppel aus dem Altbestand der URANIA,

ein Schulfernrohr von der Firma G. & S. Merz in München-Pasing,

ein zehnzölliges Spiegelteleskop von Herrn Optiker B. Schmidt in Mittweida,

ein kleines Passage-Instrument von der Firma Gustav Heyde in Dresden,

ein Spektroskop von der Firma G. & S. Merz in München-Pasing,

ein Sonnenspiegel der Firma Carl Bamberg in Friedenau-Berlin,

ein Mondrelief und ein Marsglobus von der Treptow-Sternwarte in Berlin,

einen Wettertelegraph der Firma W. Lambrecht,

ein Seechronometer von auserlesener Güte,

eine Präzisionspendeluhr der Firma L. Trapp in Glashütte

mit einem Nickelstahlpending Ia, gestiftet von Herrn Dr. Riefler in München.

Ab 1955 unter Heinz Sauerwald :

ein 5,5-zölliger leistungsstarker Refraktor (140 mm) von der Firma Gustav Heyde in Dresden,

eine Astro-Kamera 9 x 12 cm (Objektiv: Zeiss-Tessar 1 : 3,5 – 16,5 cm Brennweite),

ein Passage-Instrument neuzeitlicher Art, siehe hierzu die Abb. auf der folgenden Seite !

mehrere Marine-Chronometer - und auch eine weitere astronomische Pendeluhr ?

ein Tellurium von der Firma Reiß in Bad Liebenwerda und

ein zeitgemäßes Zusatzgerät, bei dem die Sputniks 1 und 2 einen Erdglobus umkreisen.

Instrumente die Heinz Sauerwald selbst gebaut und installiert hat:

eine hochempfindliche Windrose auf dem Dach,

eine am Turm der Sternwarte angebrachte Sonnenuhr,

eine künstlerisch ausgeführte (und die Zeitgleichung berücksichtigende) Äquatorial-Sonnenuhr im Garten,

eine komplizierte Analemmatische Doppelsonnenuhr - von Heinz Sauerwald berechnet und hergestellt.

Ab 2005 durch Firma Gerhard D. Wempe KG :

ein Schmidt-Cassegrain-Teleskop des Typs Celestron 14 und

ein 150 mm-APQ-Refraktor von Zeiss.

LITERATUR und WEBSITES

Hinweise zum **Bau und Betrieb der Sternwarte** findet man in den Jahresheften der URANIA - GLASHÜTTE; Heinz Sauerwald **Die Sternwarte in Glashütte** in DER STERNENBOTE Mai 1959; Manfred Lux **Als die Zeit vom Himmel kam - Die Geschichte der Sternwarte in Glashütte**, KLASSIK UHREN 5-2006; Technische Universität Dresden **Sammlungen und Kunstbesitz**, Dresden 2022; Kurt Herkner **Glashütte und seine Uhren** – 1. Auflage 1978, Artikel **HUGO MÜLLER** und **STERNWARTE**; H.- J. Kummer **Ludwig Strasser**, 1994, Artikel **HUGO MÜLLER**; Jörg Hein **Die Glashütter Schuluhren Nr. 291 von Hugo Müller aus dem Jahre 1885**, ALTE UHREN 1-1984; Manfred Lux **Wempe Chronometerwerke Hamburg**, UHREN 6-1990/91; Christian Schmiedchen **Marine-Chronometer aus Glashütte**, UHRENJOURNAL FÜR DEN SAMMLER 8-1991; Manfred Lux – Carsten Petersen **Das Einheitschronometer**, KLASSIK UHREN 3-2006.

Glashütter Uhrenindustrie <https://www.glashuetteuhren.de/>;

Artikel über die **Deutsche Uhrmacherschule, Dozenten und Schüler, Urania, Saxonie und Hugo Müller** findet man unter <https://watch-wiki.org/index.php?title=Hauptseite/de>.

Recherchen in alten Uhrmacherzeitschriften <https://www.slub-dresden.de/> und der DGC-Bibliothek.

Entwicklung des Deutschen Einheitschronometers <https://www.koelneruhrenkreis.de/treffen-12-maerz-2016->

Buch- und Zeitschriftenauszüge, Messtisch- und Stadtpläne, Ansichtskarten und Anzeigen: Archiv Hans Weil.

Für Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben übernehme ich keine Gewähr - der Bericht soll nur Anstoß für weitere, eigene Recherchen sein. Der Inhalt des Berichtes kann kostenfrei für private Zwecke verwendet werden - eine kommerzielle Nutzung und auch Werbelinks sind untersagt.

© HANS WEIL - BERLIN 